

Heilige Kirche – sündige Kirche?

Von Johannes Stöhr, Bamberg

Unsere Kirche ist die heilige Kirche, die *sancta ecclesia catholica*; aber zu dieser irdischen Kirche gehören nicht nur Heilige, sondern auch Sünder; – beide Tatsachen stehen mit Glaubensgewißheit fest. Unsere Kirche ist ihrem Wesen nach Kirche der Heiligen; aber sie ist in dieser Welt notwendig auch Kirche der Sünder, denn sie kann sogar Menschen zu Gliedern haben, die einmal ewig verloren gehen. Seit Jahrhunderten ist diese Lehre der Tradition allgemein und ausdrücklich anerkannt¹⁾.

Darüber hinaus verlangt nun aber die Dogmatische Konstitution *De Ecclesia* des *Vaticanium II* – nach einigen Theologen – ein neues Bekenntnis nicht nur zur Sünde in der Kirche, sondern sogar zur sündigen Kirche. »Die Kirche ist eine sündige Kirche – das ist eine Glaubenswahrheit, nicht eine primitive Erfahrungstatsache«²⁾. Insbesondere die sündigen Handlungen der leitenden Männer der Kirche sind sündige Handlungen der Kirche selbst, nicht nur Sünden in der Kirche³⁾. Die Sünde der Kirche ist sogar ernster zu beurteilen als jede andere Sünde, denn die Kirche ist sündig in einer Weise, in der eben nur sie sündig sein kann, denn nur sie kann durch ihre Sünde die ewige Sichtbarkeit Christi in der Welt (die sie ist), entstellen und Christus verbergen⁴⁾. Sünde im schlimmsten Sinne findet sich also nur in der Kirche, ja an der Kirche. »Jener Rest von Heiligen, die stellvertretend die Kirche repräsentieren, läßt den Sündenfall der Kirche nur umso deutlicher erscheinen. Es ist für uns Christen erschreckend und aufrüttelnd zugleich, daß wir damit

¹⁾ F. Hofmann, »Heiligkeit der Kirche«, LThK ²V, 128–129; L. Renwart SJ, J. M. Fisch SJ, *La sainteté du peuple de Dieu*, *NouvRevtheol* 87 (1965) 1023–1046, 88 (1966) 14–40; Y. M. – J. Congar OP, *L'Église est sainte*, *Angelicum* 42 (1965) 237–298; J. Salaverri, *De ecclesia Christi*, 3 c 3 a 2 thesis 30–31, in: *Sacrae theologiae Summa I*, Madrid 1951 (Biblioteca de Autores Christianos 61), S. 914–916, 925–938, 943–948, 953–962; J. A. Jungmann SJ, *Die heilige Kirche*, *Der große Entschluß* 12 (1957) 197–200; R. Garrigou-Lagrange, *La sainteté de l'église. Apologétique*, ²Paris 1948, 623 ff; ders., *De revelatione per ecclesiam catholicam proposita*, II, ⁵Rom-Paris 1950, 264–290; C. Jüssen, *Sancta Ecclesia*, *Oberrheinisches Pastoralblatt* (1942) 157–161; G. Thils, *Les notes de l'église dans l'apologétique catholique depuis la Réforme*, Gembloux-Paris 1937; C. Kempf, *Die Heiligkeit der Kirche im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Apologie der Kirche*, ⁸Einsiedeln 1928; S. Tyskiewicz SJ, *La sainteté de l'Église*, *NouvRevtheol* 63 (1936) 449–479; ders., *La sainteté de l'Église christoconforme. Ébauche d'une écclésiologie unioniste*, Rom 1945; E. Altendorf, *Einheit und Heiligkeit der Kirche*, Berlin 1932 (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 20); A. Landgraf, *Sünde und Gliedschaft am geheimnisvollen Leib*, in: *Dogmengeschichte der Frühscholastik IV*, 2, Regensburg 1956, S. 48–99

²⁾ K. Rahner, *Kirche der Sünder*, *Stimmen d. Zeit* 140 (1947) 163–177; dasselbe: Freiburg 1948, Wien 1948 und in: *Schriften zur Theologie VI*, Einsiedeln 1965; 301–320, [Zitat: S. 309]. Vgl. auch: *Sündige Kirche nach den Dekreten des 2. Vatikanischen Konzils*, in: *Schriften z. Theol. VI*, 321–347 (Dasselbe in: G. Baraúna (hrsg.), *De Ecclesia*, Beiträge zur Konstitution »Über die Kirche« des zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg 1966, 346–362).

³⁾ K. Rahner, in: *Schriften zur Theologie VI*, 308 f.; vgl. C. F. Pawels, in: *Kirche heute*, hrsg. von V. Schurr und B. Häring, Frankfurt 1965, (Theol. Brennpunkte, Bd. II) S. 42; F. Leist, in: *Kritik an der Kirche*, hrsg. von H. J. Schulz, Stuttgart 1958, S. 65.

⁴⁾ K. Rahner, *Schr. z. Theol. VI*, 312.

rechnen müssen, daß die Kirche über eine lange Periode nicht nur einer schweren Prüfung ausgesetzt wird, sondern auch der Versuchung unterliegen kann, und daß sich dieselbe in der christlichen Ideologie verfestigt und zu ungeheuren, kaum übersehbaren Fehlentwicklungen führt, und zwar auf der existentiell christlichen Ebene, wie z. B. in ihrem Verhältnis zur Welt, zum Staat, in der Aufgabe der christlichen Bruderschaft und der Verbindlichkeit der Bergpredigt und Ähnlichem«, so versichert R. H e r n e g g e r im Anschluß an K. R a h n e r in einem nur als Manuskript veröffentlichten Werk⁵); »Wir haben kaum Bedenken für einige Jahrzehnte oder auch für einige Jahrhunderte eine Periode der Fehlentwicklung und Verweltlichung und des Sündenfalles der Kirche anzuerkennen«⁶). M. L a r o s forderte bereits 1936 ein Bekenntnis der Katholiken nicht nur zur persönlichen Sünde, sondern zur Kollektivschuld der Kirche, des neuen Gottesvolkes⁷). Einige katholische Theologen fordern heute dasselbe, weisen es aber doch auch – paradoxerweise – ganz entschieden zurück, das Volk Israel auch nur andeutungsweise wegen der Kreuzigung Jesu für schuldig zu halten.

Dagegen wird von protestantischer Seite das Wort von der sündigen Kirche bisweilen direkt abgelehnt: R. N i e b u h r z. B. erklärt: »Die Unordnung, auf die in der Buße unsere Aufmerksamkeit gerichtet wird, ist nicht so sehr die Unordnung der Kirche als die Unordnung in der Kirche. In gewissen ökumenischen Versammlungen vergangener Zeit haben Vertreter einiger Kirchengruppen sich gegen Erklärungen ausgesprochen, die Kirche bedürfe der Buße oder sie sei sündig. Dieser Widerspruch hat guten Grund, . . . Kirche als die Gemeinschaft und der Leib Christi, als das heilige und ganze Volk Gottes, als die Stadt Gottes im Himmel und auf Erden ist die Mittlerin der Gnade und nicht der Sünde, der Ordnung und nicht der Unordnung. Die Unordnung wohnt in uns selbst . . .⁸«

Hat nun das II. Vatikanische Konzil diese Protestanten sozusagen links außen überspielt? Sodaß jetzt jeder Christ nicht nur seine eigenen Sünden bereuen und die Sünden der Vielen in der Kirche beklagen muß, sondern auch ein Bekenntnis zur Sündhaftigkeit der ganzen Kirche ablegen soll – ein gegenüber den ökumenischen Synoden von K o p e n h a g e n, E v a n s t o n und A m s t e r d a m zwar verspätetes, aber dafür umso intensiveres Schuldbekenntnis? Müßte es jetzt also in einer profusio fidei Vaticana ergänzend heißen: *ecclesia simul iusta et peccatrix*? So daß eine zumindest verbale Übereinstimmung mit L u t h e r⁹) erreicht ist; ja daß sogar Wyclifs These, die katholische Kirche sei die »Synagoga Sanae«¹⁰ wenigstens teilweise noch nachträglich gerechtfertigt worden ist? Denn

⁵) R. H e r n e g g e r, *Ideologie und Glaube. Eine christliche Ideologien-Kritik*, Bd. I: Volkskirche oder Kirche der Gläubigen?, Nürnberg 1959, 58 (Rez: Freibg. ZeitschrPhilTheol 7 (1960) 433–443: L. M. Simeon OP).

⁶) R. H e r n e g g e r, a. a. O., S. 59

⁷) M. L a r o s, *Neue Zeit und alter Glaube*, Freiburg 1936, IX (Rez: TheolRev 36 (1937) 24: Chr. Schulte OCap).

⁸) H. R. N i e b u h r, Professor für christl. Ethik an der Universität Yale, *Die menschliche Unordnung in der Kirche Gottes*, in: *Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan*. Bd. I: *Die Kirche in Gottes Heilsplan*, Tübingen 1948 (Ökumenische Studien), 82.

⁹) »Non est tam magna peccatrix ut Christiana ecclesia. Quomodo haec est sancta et peccatrix? Credit remissionem peccatorum et dicit: »debita dimitte«. Hoc nemo dicit, nisi qui sit sanctus, et Spiritus sanctus ista loquitur verba. Ideo Christianus et christiana ecclesia sind die rechten sunder, quia vere agnoscunt peccata«. (M. L u t h e r, *Predigt am Ostermontag, 9. 4. 1531*; Weimarer Ausg. 34, 1 (1908) S. 276, 7). Vgl. K. B a r t h (Anm. 51).

¹⁰) J o h a n n i s W y c l i f: »Quomodo ergo non verecundaretur haec synagoga satanae publicare populo quod sit immediatus et proximus vicarius Christi et suorum apostolorum. Et tamen in vita ipsis tam notorie adversantur. Frons quidem meretricis facta est illi et ideo est signum

wenn die Kirche zugleich heilig und sündig ist, gehört sie Gott an und dem Teufel (1 Joh 3, 8: »Wer sündigt, ist vom Teufel«), dem Bereich des Lichtes und der Macht der Finsternis, ist Heilszeichen und Unheilszeichen, verkörpert zugleich schon das himmlische Jerusalem und die apokalyptische Hure Babylon. Soll also der Priester, wenn er beim Psalm *Judica* betet: »discerne causam meam de gente non sancta« bei dem »unheiligen Volk« auch an das Gottesvolk, an seine katholische Kirche denken? Denn die Kirche ist ja – falls die genannte Interpretation der Konziltex te zutrifft – nicht einfach »immaculata ex maculatis« (A m b r o s i u s¹¹)), sondern auch selbst sündig und befleckt.

Viele katholische Theologen haben die gerade entgegengesetzte These vertreten: Die Kirche sei absolut frei von Sünde und makellos, und zwar nicht nur die Kirche im Himmel, sondern auch schon die pilgernde Kirche. Zwar gebe es viele Sünder in der Kirche, aber keine sündige Kirche. So wenig man den Sündern die Kirchengliedschaft absprechen dürfe, ebensowenig könne man die Sündigkeit der Glieder der Kirche selbst anlasten. Zu nennen sind hier vor allem der bekannte Ekklesiologe aus Fribourg, Ch. J o u r n e t¹²), den Papst Paul VI durch die Kardinalserhebung wie keinen anderen Konzilstheologen geehrt hat, ferner D. Winzen OSB¹³), A. de Bovis¹⁴), Y. de Montcheuil¹⁵), R. Laurentin¹⁶), M. Schmaus¹⁷).

Die beiden Auffassungen schließen einander aus. Jedoch geben sich beide als Konzilsinterpretationen: sie stehen unverbunden nebeneinander in den von G. Baraúna herausgegebenen Kommentaren zur Dogmatischen Konstitution *De Ecclesia*¹⁸). Dabei fällt auf, daß K. R a h n e r weder die seit Jahrzehnten bekannten Artikel von Ch. J o u r n e t¹⁹) noch die theologiegeschichtlichen und spekulati-

videns, quod est diabolus induratus«. (*Dialogus sive speculum ecclesiae militantis*, cap. 4; ed. A. W. Pollard, London 1886, S. 8 Z. 15 f.). Vgl. a. a. O. c. 23; S. 47 Z. 6. »Reputare tamen debemus recte nobis cum viventes esse filios sanctae matris ecclesiae, et contrarie viventes esse filios synagogae Satanae. Et cum nemo faceret contra conscientiam filios diaboli nutriendo, videtur, quod nemo tribueret temporalia praelatis vel aliis conversantibus malitiis criminalibus notorie irretitis«. (*Dialogus*, lib. 4 c. 22; ed. G. Lechler, Oxonii 1869, S. 325). Vgl. *Suppl. Dialogi* c 2; ed. cit. S. 416).

Vgl. Zingener-Schönmetzer, *Enchiridion Symbolorum*, 1187; Apk 2,9.

¹¹) A m b r o s i u s, in *Lc* 1, 17 (PL 15, 1540–1541).

¹²) Ch. J o u r n e t, *L'Église du Verbe incarné*, I, ³Paris 1962, XIV–XVI; II, ²Paris 1962, S. 62, 395 f., 904–906, 934, 1115–1128, (RThom 49 (1949) 206–221: *Note sur l'église sans tache ni ride*); d e r s.: *Remarques sur la sainteté de l'église militante*, Nova et Vetera 9 (1934) 299–323; *La sainteté du message secondaire de l'église*, Nova et Vetera 9 (1934) 180–205; *Du problème de la sainteté de l'église au problème de la nature de l'église*, Nova et Vetera 9 (1934) 27–32; *La sainteté du message de l'église: le message dogmatique de l'église*, Nova et Vetera 9 (1934) 59–103; d e r s.: *Réforme dans l'église et réforme de l'église. Sur un livre du R. P. Yves Congar OP*, Nova et Vetera 27 (1952) 139–150; *Regard rétrospectif. A propos du dernier livre du R. P. Congar sur l'église*, Nova et Vetera 38 (1963) 294–312; *Theologie de l'Église*, ²Paris 1958; d e r s., *Le mystère de l'Église selon le deuxième concile du Vatican*, RevThom 65 (1965) 5–51; *Der gottmenschliche Charakter der Kirche, Quelle dauernder Spannung*, in: *De Ecclesia. Beiträge z. Konst.* »Über die Kirche«, hrsg. von: G. Baraúna OFM, Freiburg 1966, 276–288.

¹³) D. Winzen, *Büßende Kirche*, *Catholica* 1 (1932) 108–132, bes. 129.

¹⁴) A. de Bovis S J, *Credo sanctam ecclesiam*, *Christus* (Mexico) 6 (1959) 163–181 (Rez: Herderkorr. 12 (1959) 454).

¹⁵) Y. de Montcheuil S J, *Kirche und Wagnis des Glaubens*, Freiburg 1957, S. 74–92.

¹⁶) R. Laurentin, *Sainteté de Marie et de l'Église*, *Études Mariales* 11 (1953) 1–24.

¹⁷) M. Schmaus, *Katholische Dogmatik*, Bd. III, 1, ³München 1958, S. 636 f.

¹⁸) G. Baraúna, *De Ecclesia, Beiträge zur Konstitution »Über die Kirche« des zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg 1966, Bd. I, S. 346 (K. R a h n e r) gegenüber S. 276 (Ch. K a r d. J o u r n e t) und II, S. 357 (M. L a b o u r d e t t e O P).

¹⁹) Vgl. Anm. 12.

ven Begründungen für dessen These erwähnt; er behandelt ›sündige Kirche‹, ›Kirche der Sünder‹, ›Sünde der Kirche‹, ›Sünde in der Kirche‹ faktisch als gleichbedeutend²⁰). Wie steht es hier um den Dialog in der Kirche²¹)?

Einmal vorausgesetzt, die These von der sündigen Kirche habe gültige theologische Gründe für sich, so handelt es sich jedenfalls um eine echte innerkirchliche Kontroversfrage. Hat das Konzil diese umstrittene Frage nun wirklich entschieden und zwar in einer für den Glauben verbindlichen Weise? Hat es hier eine Ausnahme gemacht von der selbstgesetzten Regel, dogmatische Kontroversfragen möglichst offen zu lassen?

Das Ja oder Nein zur These von der sündigen Kirche hat seine Folgen für das ökumenische Gespräch²²), für die Urteilsbildung über die christliche Vergangenheit und beeinflusst pastoraltheologische Entscheidungen. Ist im Leben der Kirche unserer Zeit die größere Gefahr der sogenannte Triumphalismus²³) oder aber die pessimistische Resignation, defätistische Kritik und Miesmacherei? Kann im Prädikat ›Sündigkeit‹ eine kirchliche Bußgesinnung einen neuen Ausdruck finden oder aber bürdet man nur zu leicht einem abstractum und universale ›Kirche‹ das auf, was eigentlich nur das konkrete Ich betrifft, und sucht so nur ein Alibi für persönliche Buße²⁴)? Öffnet man die Tore für eine schrankenlose Kritik oder kommt man taktisch klug der Kritik zuvor, wenn man darauf hinweist, daß Sünde zum Wesen der Kirche gehöre und nur ein Ignorant sich dadurch von ihr abschrecken ließe? Welche Haltung führt näher zur Wirklichkeit und verdient besondere Intensivierung: die selbstverständliche Kirchengläubigkeit und Begeisterungsfreudigkeit des Volkes oder die für viele Akademikerkreise typische kritisch-reservierte Distanz? Wird der lautstärkere öffentliche Hinweis auf Schmutzflecken am Gewande der Mutter Kirche maßgebliche Impulse für den Ökumenismus erbringen? Mag man die verschiedenen Forderungen nach mehr öffentlicher Kritik an der Kirche²⁵ heute für fragwürdig, frag-würdig oder fraglos richtig halten – wir wollen hier nur die eine Frage nach der Bezeichnung ›sündige Kirche‹ stellen.

I.

K. R a h n e r spricht zweifellos nicht im Sinne Luthers oder Calvins von »sündiger Kirche«: er fordert keine wesensändernde Reform, hält nicht nur an der on-

²⁰) K. R a h n e r nennt in einem ausgewählten Literaturverzeichnis (Schriften zur Theologie VI, 346–347) keine der hier einschlägigen Arbeiten und nimmt auch keine Notiz von der Diskussion Y. C o n g a r – C h. J o u r n e t [Vgl. Anm. 12, 16. Ferner Y. C o n g a r, *Vraie et fausse réforme dans l'Église*, Paris 1950 (Unam Sanctam 20); *Sainte Église, Études et approches ecclésiologiques*, Paris 1963 (Unam Sanctam 41)].

²¹) Papst P a u l VI legt größten Wert gerade auf den innerkirchlichen Dialog: *Enz. ›Ecclesiam suam‹*, n. 105–108.

²²) Vgl. K. R a h n e r, a. a. O., S. 330.

²³) Vgl. S t. L a s z l ó, Bischof von Eisenstadt, in: *Konzilsreden*, hrsg. von Y. C o n g a r, Einsiedeln 1964, S. 36.

²⁴) Vgl. D. W i n z e n, a. a. O., S. 111.

²⁵) Vgl. *Kritik an der Kirche*, Dokumente 4 (1948) 435–439; *Offene Worte oder katholisches Minderwertigkeitsbewußtsein?* (Diskussion F. Heer – F. Frodl S J), a. a. O., 439–444; A. K o c h, *Kritik an der Kirche*, Stimmen der Zeit 141 (1947) 169–184; J. M. G r a n e r o, *Reforma y critica en la Iglesia*, Razón y Fe 147 (1953) 563–584; R. T o r e l l a C a s c a n t e, *Lo humano y lo divino en la Iglesia. Aspectos del reformismo católico contemporáneo*, Roma 1958; Y. C o n g a r, *Sainteté et péché dans l'Église*, La Vie intellectuelle 15 (1947) 6–40 (deutsch: Dokumente 4 (1948) 531–544, 610–618); d e r s., *Vraie et fausse réforme dans l'Église*, Paris 1950; d e r s., *Sainte Église*, Paris 1963, 144–147 (Dazu: C h. J o u r n e t, in: *Nova et Vetera* 38 (1963) 302–306); H. W u l f S J, *Utopischer Reformwille in der Kirche heute*, StdZt 172 (1962–63) 446–465; H. F r i e s, *Ärgernis und Widerspruch*, Würzburg 1965.

tologischen, sondern auch an der moralischen Heiligkeit der Kirche fest und nennt die Heiligkeit das Eigentliche und Entscheidende der Kirche²⁶). Vielmehr will er dem Prädikat »sündig« einen katholischen Sinn geben. Prüfen wir also zunächst die wichtigsten Gründe, welche für dieses neue ekklesiologische Attribut sprechen könnten²⁷).

1. In der Kirche sind Sünder; also ist sie auch sündig²⁸). Zunächst formal gesehen, ist diese Begründung genau so unzulänglich wie der Satz: Im Schiff sind Franzosen, also ist das Schiff französisch. Müßte nicht konsequenterweise die Kirche auch unmündig, krank und verstümmelt sein, weil Unmündige, Kranke und Verstümmelte zu ihr gehören?

2. Die Kirche ist von der Sünde außerordentlich stark betroffen²⁹), insbesondere von den Sünden der leitenden Männer der Kirche. Denn diese sündigen Handlungen bleiben nicht auf das Feld des Privatlebens beschränkt, sondern sind sündige Handlungen der Kirche schlechthin³⁰).

Auch dieses Argument ist schon formal unzureichend. Denn auch das Leben einer Mutter ist stark davon betroffen, wenn etwa ein Kind kriminell wird; deshalb ist sie aber noch nicht selbst kriminell. Das Verhältnis der Gesamtkirche zum einzelnen Christen, auch dem höchststehenden, entspricht aber weithin dem Verhältnis einer Mutter zu ihrem Kind; so erklärt einhellig die Tradition³¹). Ganz simpel gesagt: Betroffen- oder Verwundetsein ist nicht einfach schon Komplizenschaft oder Mitschuld. Ähnlich wie Christus »mit der Sünde zu tun« hat, indem er

²⁶) K. R a h n e r, Schriften z. Theol. VI, 344.

²⁷) Wir entnehmen sie zwei Artikeln von K. R a h n e r (vgl. Anm. 2); wobei wir aber nicht entscheiden wollen, ob der Autor die Gründe sich auch ganz zu eigen gemacht hat oder sich auch wieder davon distanziert durch Einschränkungen, die hinter den recht verschachtelten Wendungen verborgen sind, bzw. durch dialektische Gegenaussagen, welche ohne eigentliche Verbindung einer gedanklichen Quintessenz danebengesetzt sind; offen bleiben kann auch, wie weit es sich um wirkliche Begründungen und wie weit mehr um programmatische Behauptungen handelt. Es seien lediglich Gründe genannt, welche ein Durchschnittsleser hier findet bzw. zu finden glaubt, wobei ein Mißverständnis des Autors nicht ausgeschlossen ist. Kirchengeschichtliche Einzelprobleme berücksichtigen wir hier nicht; zu ihrer Beurteilung vgl. Ch. J o u r n e t, *Théol. de l'Église*, I, ³Paris 1962.

²⁸) Vgl. K. R a h n e r, Schriften z. Theol. VI, 308 f., 312, 329.

²⁹) K. R a h n e r, a. a. O., S. 325.

³⁰) K. R a h n e r, a. a. O., S. 309 f. »Es gibt kein Dogma, nach dem der Beistand des Hl. Geistes, der der Kirche immerdar bleibt, diesen Einfluß einer Sündigkeit der Männer der Kirchenleitung auf ihr rein privates Leben beschränken würde und ihr keinen Einfluß auf jenes Geschehen gestatten dürfte, das eindeutig als Tun der Kirche bezeichnet werden muß, soll nicht der Begriff der Kirche in ein abstraktes Ideal einer unsichtbaren Kirche verflüchtigt werden. . . . der einzelne Christ . . . kann . . . nicht bestreiten daß solche Taten der Kirchenmänner Handlungen der Kirche sind. Damit ist aber zugegeben, daß die Kirche in ihrem Handeln sündig sein kann.« Vgl. a. a. O., S. 336, 338. Dazu ist zu fragen: Kann der Christ wirklich immer so leicht erkennen, was Tun der Kirche i s t ? Kann er es jemals rein phänomenologisch feststellen?

³¹) Vgl. Anm. 80; 139.

A u g u s t i n u s mahnt: »Amemus Dominum Deum nostrum, amemus ecclesiam eius: illum sicut patrem, illam sicut matrem; illum sicut dominum, hanc sicut ancillam eius, qua filii ancillae ipsius sumus. Sed matrimonium hoc magna caritate compaginatur: nemo offendit unum, et promeretur alterum. . . . Quid tibi prodest non offensus Pater, qui offensam vindicat matrem? Quid prodest si dominum confiteris, Deum honoras, ipsum praedicas, Filium eius agnoscis, sedentem ad Patris dexteram confiteris, et blasphemias ecclesiam eius? Non te corrigunt exempla humani coniugii? Si haberes aliquem patronum, cui cotidie obsequeris, cuius limina serviendo conteres, quem cotidie, non dico salutare, sed et adorares, cui impenderes fidelia obsequia; si unum crimen de eius coniuge diceres, numquid domum eius intrares? Tenete ergo carissimi, tenete omnes unanimiter Deum patrem et matrem ecclesiam« *Enn. in Ps.* 88 s. 2 n. 14 (n. 53) (CChr 39, 1244; PL 36, 1140).

für andere sühnt und leidet, kann auch die Kirche zwar nicht für eigene Schuld, wohl aber für fremde Schuld sühnen und leiden.

3. Die Sünder sind »Stücke der Sichtbarkeit der Kirche«; also ist die Kirche sündig³²).

Gewiß, die Sünder gehören zum Leib der Kirche; aber – so erklärt auch K. Rahner³³ –, nicht im selben vollen Sinn wie die Gerechtfertigten. Nicht alle ihrer Handlungen sind Ausdruck ihrer Kirchlichkeit. Die Sünder sind nämlich nicht durch die Sünde und nicht mit ihrer Sünde in die Kirche eingegliedert; sie sind, wie einige Kirchenväter erklären, »in ecclesia« aber nicht »de ecclesia«³⁴), oder besser: sie gehören »corpore« aber nicht »corde« dazu, wie das Konzil mit dem hl. Augustinus formuliert³⁵). Das sittlich Böse befleckt zwar den Sünder selbst, bleibt aber außerhalb der Kirche³⁶). Die Sünden der Glieder wird man nämlich nie mit der Kirche selbst identifizieren dürfen³⁷). Durch den character sacramentalis, die theologischen Tugendkräfte des Glaubens und der Hoffnung gehört der Sünder zur Kirche. Doch hat er seine freie Zustimmung der Liebe dem Bösen gegeben, statt Gott und seiner Kirche. Aber auch angenommen, die Sünder gehörten mit ihrer Sünde zur Kirche, so würde doch gelten: *Denominatio fit a potiori parte*³⁸); so daß auch in diesem Falle das Prädikat Sündigkeit unzulässig wäre.

³²) K. Rahner, a. a. O., S. 308 f. »unsere Sünden (sind) Sünden der Kirche ...« (a. a. O., S. 317).

³³) K. Rahner, a. a. O., S. 306 f.

³⁴) Hieronymus: »Qui ergo peccator est et aliqua sorde maculatus, de Ecclesia Christi non potest appellari«, in *Eph.*, lib. 3 c 5, 24 (PL 26, 531C); Hugo von St. Victor: »Videtur quod (aliqui) sint de corpore Christi et sint eius membra, sed iidem, cum sint mali, sunt membra diaboli.-Solutio. Non dicit Apostolus quod omnes habentes dona Spiritus sancti in unitate corporis consistant; vel Ecclesia large accipitur, scilicet multitudo omnium sacramentis Ecclesiae participantium, in quibus sunt quaedam putrida membra, et grana multa cum paleis, quae dicuntur esse in corpore, sed non de corpore«, in *I Cor.* q 115 (PL 175, 534 D); Rhabanus Maurus, in *Eph.* 5 (PL 112, 456). Weiteres bei A. Landgraf, op. cit. Anm. 1.

³⁵) Lumen gentium, c. II n. 14; Aug., *De Bapt. c. Donat.* V, 28, 39 (PL 43, 197) u. ö.

³⁶) Ch. Journet: »Les pécheurs ... ne sont en elle (l'Église) que par le bien qui subsiste en eux. Quant au mal qui les souille, il reste tout entier hors de l'Église. Cette réponse vaut pour tous les fidèles, justes et pécheurs. Tout ce qui en eux est péché reste hors de l'Église.« *Nova et Vetera* 9 (1934) 29. Y. Congar: »Le pécheur qui se souille lui-même ne fait pas que l'Église soit pécheresse. Au fond, c'est le pécheur qui, pour autant qu'il pêche, sort de l'Église« (*Vraie et fausse réforme dans l'Église*, Paris 1950, 77, 88).

»Elle comprend en elle des pécheurs, beaucoup de pécheurs, mais elle est sans péché. Quand un chrétien pêche, ce n'est pas l'Église qui se divise dans son cœur en lumière et en ténèbres; c'est son âme à lui qu'il divise, entre d'une part le Christ, auquel il garde sa foi, et d'autre part Bélial, à qui il donne son libre amour. L'Église est tout entière sans péché, jusque dans le cœur de ses enfants pécheurs, pour y condamner leur péché.

Ainsi, l'Église, à la ressemblance du Christ, est toujours et tout entière exempte du péché. C'est sa loi profonde, qui la tient au-dessus de chacun même de ses plus grands saints.« Ch. Journet, *L'Église du Verbe Incarné*, Bd. II., S. 396–97. »Es existiert also notwendig in den Gläubigen und deren Gesamtheit noch sehr viel Welt und Weltliches, mit Gott noch nicht vereintes, sondern erst zu vereinigendes Wesen, was als solches bis zur Ausführung dieser Vereinigung dem Wesen der Kirche selbst direkt entgegengesetzt ist. Dieses von Gott getrennte Wesen in den Gliedern der Kirche gehört also durchaus nicht mit zur Kirche, obgleich die Menschen zur Kirche gehören, denen es anhaftet; es besteht nur trotz der Kirche. Soweit also die Gläubigen noch Welt und Weltlichkeit an sich haben, gehören sie nicht zur Kirche; nur insoweit gehören sie zu derselben als sie wahrhaft in die Gemeinschaftsvereinigung mit Gott eingegangen sind. Der Person nach gehören also alle Gläubigen zur Kirche, der Natur nach aber alle und jeder nur insoweit, als diese Natur mit Gott vereinigt, heilig ist.« F. Pilgram, *Physiologie der Kirche*, Mainz 1931, 134.

³⁷) Vgl. J. Maritain, *Religion et Culture*, Paris 1930, 60; Ch. Journet, in: *Nova et Vetera* 38 (1963) 304.

³⁸) R. Bellarmin SJ: »Dicitur etiam sancta propter sanctos, quos habet, et non propterea

4. Anerkennt man nur Sünder in der Kirche, keine sündige Kirche, dann verflüchtigt man die konkrete Realität der Kirche zu einem idealistischen Begriff³⁹); die Sichtbarkeit der Kirche kommt zu kurz.

Demgegenüber gilt: auch Handlungen der Sünder gehören zur konkreten sichtbaren Kirche; aber nicht alle ihre Akte, sondern nur solche, die vom Geiste Christi geleitet sind. Glaube, Gehorsam gegen die kirchliche Autorität, Gebetsleben, Reue, Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit, sakramentaler Taufcharakter usw. werden auch in den Sündern sichtbar, und damit wird sogar in den Sündern die Heiligkeit der Kirche sichtbar, – also keineswegs platonisch verflüchtigt. Aber auch die unsichtbare Heiligkeit der Kirche ist real, konkret und ihr zu eigen, nicht einfach platonische Idee. Diese unsichtbare Heiligkeit macht den »größeren« Anteil der heiligen Kirche aus⁴⁰); behauptet man eine sündige Kirche, so verflüchtigt man ihre unsichtbare Heiligkeit und bleibt in einem vordergründigen Empirismus stehen. Gerade dann, wenn man die irdische Kirche für sündig erklärt, ist man in Gefahr, die makellose heilige Kirche in einen platonischen Ideenhimmel oder in ferne Zukunft zu verlegen. Triumphalistisch – wenn man dieses Schlagwort überhaupt gebrauchen will –, denkt nicht derjenige, welcher die Heiligkeit der konkreten Kirche voll und ganz bejaht, sondern nur, wer sie schon ganz oder zum größeren Teil für sichtbar entfaltet hält.

5. Die Kirche ist heilig wegen der Werke der Heiligen; also ist sie auch sündig wegen der Handlungen der Sünder⁴¹).

Die moralische Heiligkeit der Gesamtkirche ist größer sogar als die Heiligkeit aller ihrer Glieder. Denn das Ganze ist mehr als die Gesamtheit der Teile, und auch die Kirche ist mehr als eine Summe der einzelnen Glieder; sie ist ja ein organisches Ganzes. Ihre Heiligkeit ist nicht etwa nur das größte gemeinsame Vielfache der Heiligkeit ihrer Glieder, sondern sogar größer als der Gesamtwert aller Einzelhandlungen der Christen⁴²).

Jedoch gibt es hier keine Parallele zu den sündigen Handlungen; sonst müßte auch die Sündigkeit größer sein als alle einzelnen Sünden. Die Sünde nämlich ist negativ zu bewerten, sie ist ein Mangel, nicht etwa eine Art positive Substanz wie z. B. ein Giftstoff oder ähnliches. Was nun aber einem einzelnen Teil fehlt, ja sogar, was allen Teilen fehlt, das fehlt noch keineswegs unbedingt dem Ganzen. Funktions-tüchtigkeit einiger Glieder läßt zwar auf Funktionsfähigkeit des Organismus schließen; aber Funktionsuntüchtigkeit einiger Glieder bedeutet nicht notwendig

dici debet etiam scelerata: Nam denominatio fit a meliori«. (*De controversiis christianae fidei*, t. II lib. III c. 9; ed. Ven. 1721, 64).

L. B i l l o t S J: »Ad hoc igitur, ut aliqua ecclesia sancta sanctitate membrorum et dicatur et sit, sufficit, ut in ea sint sancti, qua tales ad ipsam pertinentes, id est, virtute influxus eius sanctitatem consecuti. Nec omnino a tanto hoc decore fraudabitur propter multos malos in eius gremio existentes. Nam isti ideo sunt mali, quia in sua vivendi ratione sequuntur normam contrariam ei quam praescribit propria religio, nec utuntur mediis ab ea suppeditatis. Praeterea vero commune principium est quod in iis quae non molem sed qualitatem spectant, non maior sed potior pars denominat collectivitatem«. (*De ecclesia Christi* q 4; ³Rom 1927, p. 177).

³⁹) K. R a h n e r: »Aber wenn sie (die Kirche) etwas Reales ist, dann ist sie, wenn ihre Glieder Sünder sind und als Sünder Glieder bleiben, eben selbst sündig.« (Schriften z. Theol. VI, 309). Vgl. a. a. O. S. 308, 310, 344.

⁴⁰) Vgl. A. d e B o v i s S J, a. a. O. S. 180f.

⁴¹) Vgl. K. R a h n e r, Schr. z. Theol. VI, 337 Anm. 1.

⁴²) Vgl. A. d e B o v i s S J, a. a. O., S. 163; Ch. J o u r n e t, *Théologie de l'Église*, ³Paris 1958, 256; A. V o n i e r, *Das Mysterium der Kirche*, Salzburg 1934, S. 52; Y. M.-J. C o n g a r, *Sainte Église*, Paris 1963, 144.

Funktionsunfähigkeit des Ganzen, denn andere Teile können ersatzweise eintreten. Oder: Was den einzelnen Individuen fehlt, fehlt nicht notwendig der Gemeinschaft. Z. B. hat der einzelne Ordensmann keine Eigentumsrechte, aber deswegen fehlt doch dem Orden keineswegs das Eigentum. Kein Teil des Menschen hat die Fähigkeit zu personaler Begegnung, wohl aber der ganze Mensch. Jedes schwere Konstruktionselement eines Schiffes wird im Wasser untergehen, das Ganze aber schwimmt. Sünde und Heiligkeit der Glieder betreffen die Gesamtkirche in ganz verschiedener Weise. Auch wenn alle Glieder der Kirche sündig wären, wäre also die Schlußfolgerung auf eine sündige Kirche falsch. Tatsächlich aber sind alle Neugetauften von der Sünde befreit, und wir müssen sogar bei vielen Menschen Unsündlichkeit annehmen: bei Christus, bei Maria und bei all denen, welche das Privileg haben, auch von läßlicher Sünde frei zu bleiben.

6. Alle Heiligaussagen über die Kirche sind betont eschatologisch geprägt⁴³); nur in Maria ist die Kirche schon zur Vollkommenheit gelangt, also hat sie noch Makel und ist sündig⁴⁴).

Die Argumentation mißachtet den Unterschied zwischen einem Nichthaben bzw. Fehlen im privativen Sinne und im negativen Sinne. Obwohl die Kirche noch nicht in allen Gliedern ihre eschatologische Heiligkeit erreicht hat, obwohl sie im Tugendleben noch wachsen muß, kann man sie mit vollem Recht die *ecclesia impeccabilis et indefectibilis* nennen, unsündliche Kirche⁴⁵). Das schließt nicht aus, daß das Hirtenamt bei der Ausübung gewisser kanonischer Vollmachten irren kann; wenn es nämlich nicht um Existenzfragen geht, sondern um kontingente Richtlinien⁴⁶). Irrtum ist aber nicht Sündigkeit und führt nicht notwendig zur Sünde. Positiv stellt auch das Konzil von der Kirche dieser gegenwärtigen Zeit fest, sie sei von Christus gereinigt, ihm zugehörig als makellose Braut, sie sei in Maria schon vollkommen: »Ad perfectionem iam pertingit, quae est sine macula et ruga«. Kraft der Gnade Gottes bleibt sie in allen Prüfungen zu jeder Zeit die würdige Braut ihres Herrn und kann nie die »vollkommene Treue« aufgeben⁴⁷).

7. Die Konzilskonstitution *Lumen gentium* erklärt, die Kirche sei »*ecclesia semper reformanda*«; »*seipsam renovare non desinat*«⁴⁸); das heißt also: immer war bzw. ist sie auch sündige Kirche⁴⁹).

Dieses Argument sieht ab vom Kontext und setzt voraus, daß jeder *reformatio* eine *deformatio*, eine Mißbildung vorausgeht. Und zwar nicht nur Sünden der einzelnen Glieder, sondern Sünden der Kirche selbst. Aber wenn sich z. B. ein Sportler durch Training in Form bringt, muß er deshalb vorher mißgebildet gewesen sein? Muß die vor der *reformatio* fehlende *forma* immer *deficiens* im privativen Sinne bei der Kirche selbst gewesen sein? So sehr man zu allen Zeiten daran Anstoß nahm: Die Gesamtkirche hat tatsächlich die göttliche Garantie, immer und ununterbrochen ihre Aufgabe als Licht der Welt und Salz der Erde erfüllen zu können

⁴³) K. R a h n e r, *Schr. z. Theol.* VI, S. 323 f.

⁴⁴) K. R a h n e r, *Schr. z. Theol.* VI, 337.

⁴⁵) Vgl. J. G u m m e r s b a c h S J, *Unsündlichkeit und Befestigung in der Gnade*, Frankfurt/M. 1933, 271–273; A. S a l m e r o n S J, in *Ep. b. Pauli disp.* 15, de Verbo confirmandi (ed. Köln 1604, tom. 13, 116a). *Lumen gentium* c. II. n. 9: »... *Ecclesia virtute gratiae Dei ... confortatur, ut in infirmitate carnis a perfecta fidelitate non deficiat, sed Domini sui digna sponsa remaneat ...*«. »*indefectibiliter sancta creditur*« c. V. n. 39.

⁴⁶) Vgl. C. h. J o u r n e t, in: *Nova et Vetera* 38 (1963) 305; *L'Église du Verbe inc.* II, 925 ff.

⁴⁷) *Lumen gentium*, c. I n. 6, c. VIII n. 65, c. II n. 9.

⁴⁸) *Lumen gentium*, c. II n. 9, n. 8.

⁴⁹) Vgl. K. R a h n e r, *Schr. z. Theol.* VI, 336–340.

und zu erfüllen. Die *ecclesia reformata* unterscheidet sich von der *ecclesia reformanda* nur »sicut stella a stella in claritate«⁵⁰), wie durch einen Dunstschleier hindurch wahrgenommenes Licht von einem heller und unbehinderter erscheinenden. Die Heiligkeit der Kirche ist ja sogar bei den Sündern sichtbar in der Taufe, in ihrem Bekenntnis des Glaubens und in ihrer Einordnung und Unterordnung innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft. Wenn wegen einiger – nie wegen aller – Handlungen der Sünder in der Kirche ihre Heiligkeit nicht in ganzer Strahlungskraft sichtbar wird, so kann dies nicht der leuchtenden Substanz angelastet werden, denn sündige Handlungen entstehen eben gerade nicht kraft der Kirchengliedschaft, sondern unter dem Einfluß des Diabolos.

Zu allen Zeiten bleibt jedoch das Licht so hell, daß es klar erkannt werden kann und Nichtsehenwollen schwere Schuld bedeutet. Schließlich wird auch gerade das Böse oft Anlaß dazu, daß das Licht heller und konzentrierter zu strahlen beginnt.

Wenn durch die Sünde eines Christen vielleicht auch die Zeichenkraft der Kirche *hic et nunc* gemindert wird, so doch noch nicht unbedingt vom Ganzen her gesehen. Wieviele verborgene oder erschlafte Kräfte können gerade durch den Widerstand aktiv werden!

K. Barth versteht »*Ecclesia semper reformanda*« als immerwährende Fehlbarkeit der Kirche, ja als Aufeinanderfolge von tödlicher Krankheit, Sterben, zeitweisem Verschwinden und Auferstehen der Kirche; die Kritik der Welt an der Kirche sei immer auch irgendwie wahr und gerecht gewesen⁵¹). Einige Äußerungen von katholischer Seite scheinen davon beeinflusst. Aber wird hier das *Mysterium iniquitatis* noch ganz ernst genommen? Den unsündlichen Erlöser hat man auf das heftigste kritisiert, und zwar gewiß ohne jedes Recht; er hat vorhergesagt, den Seinen werde es nicht anders gehen. Soll diese Voraussage unrichtig sein? Gerade diejenigen, welche so betont von der *natura totaliter corrupta* reden, glauben erstaunlicherweise nicht ernstlich an mögliche Angriffe gegen die Kirche aus reiner Bosheit.

Papst P a u l V I. hat selbst das katholische Verständnis der ›Reform‹ dargelegt in der Enzyklika »*Ecclesiam suam*«: »Sie kann sich weder auf das eigentliche Wesen noch auf die Grundstrukturen der katholischen Kirche beziehen. Das Wort Reform wäre unangebracht, würde es in diesem Sinne von uns gebraucht. Wir können diese unsere geliebte und heilige Kirche Gottes nicht der Untreue bezichtigen, der anzugehören wir als größte Gnade empfinden. . . Wenn man also von Reform sprechen kann, so darf man darunter nicht Änderung verstehen, sondern eher eine

⁵⁰) I Kor 15, 41.

⁵¹) K. Barth: »Sie (die Gemeinde) kann sich wie Israel verfehlen und verirren. Sie kann ihren Herrn verleugnen und von ihm abfallen. Sie kann entarten. Und sie hat wohl noch gar nie und nirgends anders denn als mehr oder weniger, leichter oder schwerer entartete Kirche existiert . . .«. Die Kritik von der Welt her »ist noch zu keiner Zeit etwa nur falsch und ungerecht gewesen. . . Sie (die Kirche) kann nicht anders existieren denn als *ecclesia semper reformanda* . . . Ihre Taten und Vollbringungen, ihre Bekenntnisse und Ordnungen, ihre Theologie und die von ihr vertretene und von ihren Gliedern gelebte Ethik waren und sind wahrhaftig in keinem Stück unfehlbar – und wieder da bestimmt am Fehlbarsten, wo man sie eigenmächtig mit Unfehlbarkeit bekleiden wollte!« (*Kirchliche Dogmatik*, Zürich 1960, Bd. IV, 1, S. 770 f. Vgl. dazu auch C. h. J o u r n e t, *L'Église du Verbe incarné*, II, 1136 ff., 1163). Im Kommentar zum Römerbrief erklärte K. Barth, die Kirche, nicht die Welt habe Christus gekreuzigt, sie sei wirklich und unweigerlich auch die Kirche Esaus, die Kirche des Unglaubens, die Kirche des Nichthörens und werde es bleiben. Die Not der Kirche sei ihre Schuld und eben das sei ihre Schuld, daß sie an ihrer Not – am Geheimnis Gottes – immer wieder vorbeigehe (*Römerbrief*, München 1926, 372; vgl. auch S. 388).

Bestätigung und Bestärkung der Verpflichtung, der Kirche das Antlitz zu erhalten, das Christus ihr verlieh, ja darüber hinaus sie immer mehr zu ihrer vollkommenen Form zu führen. Denn diese entspricht ihrem Urbild, aber auch der folgerichtigen Entwicklung, nach der die Kirche, wie der Baum aus dem Samen, aus dem Urbild in ihre rechtmäßige, geschichtliche und konkrete Form hineingewachsen ist^{51a}).«

8. Wir alle beten im Vater-unser: Vergib uns unsere Schuld! Das setzt eine Sündigkeit der Kirche voraus, insbesondere, wenn man die Aussagen des II. Vaticanums über die büßende Kirche heranzieht⁵²).

Dazu ist festzustellen: Die Vater-unser-Bitte bezieht sich auf unsere Schuld, d. h. die Sünde der vielen Einzelnen; die Bitte um Vergebung selbst aber ist heilswirksames Tun, also gerade das Gegenteil einer sündigen Handlung, die von Gott wegführt⁵³). Wenn Gott durch die Kirche die sündigen Glieder der Kirche von ihrer Schuld reinigt, wenn sie dieses Heilswirken Gottes immer wieder erfleht, so schließt dies also Sündigkeit der Kirche gerade aus⁵⁴).

9. Die Tatsache von »tentationes« und »tribulationes«⁵⁵) der Kirche nimmt man nur dann ganz ernst, wenn man sie als moralische Bedrängnisse einer sündigen Kirche versteht⁵⁶).

^{51a}) *Ecclesiam suam* (6. 8. 1964), Nr. 43 f. (latein. Text: *Osservatore Romano*, 11. 8. 64).

⁵²) K. R a h n e r, *Schr. z. Theol.* VI, 321 f., 336. Vgl. *Lumen gentium*, n. 8, n. 40.

⁵³) »Quand l'Église, docile au Christ, met sur nos lèvres le Pater, quand elle nous fait dire au Père: »Remettez-nous nos dettes« (Mt. VI, 12), c'est bien en son nom que chaque jour nous prions et demandons pardon; mais pour des fautes commises en notre nom à nous, et non pas en son nom à elle. Personne n'a compris cela mieux que saint Augustin lui-même: »Même ceux qui marchent dans les voies de Seigneur disent: Remettez-nous nos dettes, car la prière et la confession plaisent au Seigneur; mais non pas les péchés dont elles prennent occasion, quoniam ad vias Domini et ipsa oratio pertinet, et ipsa confessio; quamvis non ad eas peccata pertineant« (*Enarr. in Ps. CXVIII*, Sermo 3, n°2). C. H. J o u r n e t, *L'Église du Verbe incarné*, Bd. II, S. 908.

⁵⁴) Bedeutet Reinigung der Kirche nicht auch Schuld der Kirche? Man kann dagegen fragen: Maria Magdalena hat die Füße Christi gereinigt und gesalbt; folgt daraus, daß er nicht unsündlich war? Die Kirchenväter nennen die Sünder manchmal die beschmutzten Füße des Leibes Christi (H i e r o n., *Adv. Jov.* 2, 29; *PL* 23, 340; C a e s. A r e l a t., *Sermo* 83, 3; *PL* 39, 1907); wollen sie damit Sünde, d. h. moralischen Defekt des fortlebenden Christus behaupten?

»Mais comment entendre que l'Église demande d'être purifiée? Ou bien elle le demande pour ses enfants et il s'agit alors de purification au sens propre, de purification des péchés. Les oraisons du Missel qui s'élèvent vers Dieu pour lui demander de purifier son Église (Deus qui Ecclesiam tuam annua quadragesimali observatione purificas ...) n'ont point pour fin de nier la sainteté indéfectible et la pureté virginale de l'épouse du Christ; mais de nous faire nous souvenir, nous qui sommes ses membres pécheurs, de nos indigences (Haec nos communio Domine purget a crimine ...) (Remarques sur la sainteté de l'Église militante, dans *Nova et Vetera*, 1934, p. 303). Ou bien elle le demande pour elle-même, en tant qu'épouse du Christ, afin de passer à une charité de jour en jour plus pure, plus intense, plus profondément enracinée dans ses membres. La contrition imparfaite n'est pas un péché, mais l'Église s'épure quand ses membres passent à la contrition parfaite; elle s'épure encore quand ils passent de la charité de la voie purgative, à celle de la voie illuminative, et à celle de la voie unitive.« C. H. J o u r n e t, *L'Église du Verbe incarné*, Bd. II., 1962, S. 910.

K. B a r t h interpretiert die Enzyklika *Mystici corporis* folgendermaßen: »Im Namen einzelner Fehlbarer unter ihren Gliedern betet die Kirche jene auch von Luther zitierte Bitte! Daß sie, indem sie das tut, in ihrem eigenen Namen bitten und also sich selbst als ecclesia peccatrix bekennen könnte, kommt gar nicht in Frage.« (*Kirchliche Dogmatik*, Bd. IV, 1, Zürich 1960, 736). Diese Interpretation dürfte doch die richtigere sein. (Obwohl K. Barth darüber hinaus dann wieder sehr ungerecht und polemisch behauptet, nach katholischer Auffassung sei alle Heiligkeit problemlos direkt wahrnehmbar. Er selbst lehnt es ab, daß die konkrete Gestalt der Gemeinde als solche Gegenstand des Glaubens sein könne.)

⁵⁵) *Lumen gentium*, c. II n. 9.

⁵⁶) Vgl. K. R a h n e r, a. a. O., S. 338.

Gilt dann nicht auch dasselbe von jedem Gerechtfertigten, von den Heiligen, ja von Christus selbst, dem Unsündlichen, und seinen Versuchungen? Qui nimis probat nihil probat.

Das Konzil hat das Wort *peccatrix* bewußt vermieden – so betont auch K. Rahner –, sogar im selben Satz wird ein Subjektwechsel vorgenommen⁵⁷⁾, wenn die Rede auf Schuld kommt (»wir«). Nicht die Kirche, sondern die Gläubigen sind damit als Träger der noch zu besiegenden Sünde verstanden⁵⁸⁾. Sollten für die gewählte Formulierung wirklich nur verhandlungstaktische Gründe, »etwas zu große Vorsicht und Milde« oder »Ängstlichkeit«⁵⁹⁾ maßgebend sein? Oder gar die angebliche Tatsache, daß »bei vielen Vätern das Gespür für die unmittelbar theologische und mittelbar auch ökumenische und pastorale Bedeutung des Problems einfach nicht deutlich genug entwickelt«⁶⁰⁾ war?

»*Ecclesia peccatrix*« könnte man als Formalausage verstehen, das würde bedeuten, man betätigt seine Kirchlichkeit beim Sündigen – ja wäre umso kirchlicher, je mehr man sündigte. Kirchlichkeit und Sündigkeit würden sich geradezu fordern. In diesem Sinne wird das Prädikat von allen Katholiken abgelehnt.

Weiterhin könnte man »Sündigkeit« auch als *praedicatio materialis*, als nicht-spezifische *defacto*-Aussage verstehen; auch dann wäre die Sünde der Kirche selbst zu eigen, von ihr getan. Die Kirche wäre zwar nicht wesensnotwendig, aber doch in ihrer konkreten Geschichtlichkeit nicht nur heilswirksam, sondern auch unheilswirksam, sie würde nicht nur gute, sondern auch schlechte Frucht bringen. Durch ihr praktisches Verhalten würde sie ihr eigentliches Wesen wenigstens teilweise aufgeben. Jedoch ist es überhaupt möglich, daß ein Akzidens im kontradiktorischen oder konträren Gegensatz zu seiner Substanz steht? Kann z. B. ein Stein leben oder ein Engel sich in Teile auflösen? Nur wenn wir mit allem, was zu uns gehört, auch mit unseren sündigen Handlungen, in die Kirche eingegliedert wären, nur wenn wir wirklich in jeder Hinsicht zur Kirche gehören würden, nur dann wäre die Formel von der sündigen Kirche wenigstens im Sinne einer *praedicatio materialis* sinnvoll. Aber diese Voraussetzung dürfte wohl nur das nominalistische Denken machen, welches stark an den äußeren Eindrücken haftet, aber nicht zum universale in rebus vorstößt und damit auch nicht zur ganzen konkreten Wirklichkeit.

Von einer Sünde der Kirche könnte also nur in einem uneigentlichen Sinne die Rede sein, ähnlich wie von einer »Sünde Christi« (2 Kor 5, 21)⁶¹⁾; doch ist diese Ausdrucksweise wegen ihrer Anfälligkeit für Mißverständnisse zu vermeiden, ebenso wie der verurteilte Satz: *Christus peccat in membris suis*⁶²⁾.

⁵⁷⁾ *De oecumenismo*, n. 7, n. 3; *Lumen gentium*, n. 65; K. Rahner, a. a. O., S. 336, 338.

⁵⁸⁾ Vgl. *Lumen gentium*, n. 36, 40; *De oecumenismo*, n. 3.

⁵⁹⁾ K. Rahner, a. a. O., S. 339, 340.

⁶⁰⁾ K. Rahner, a. a. O., S. 332

⁶¹⁾ Vgl. unten, S. 132.

⁶²⁾ »On peut dire que le Christ vit, souffre, se sanctifie dans ses membres. On ne peut pas dire qu'il pèche dans ses membres. Ce n'est pas d'un point de vue matériel, qu'il soit empirique ou déontologique, c'est d'un point de vue formel, ontologique, que nous aurons à considérer le mystère de l'Église: Qu'on entende l'Église au sens strict pour désigner l' »*Ecclesia credens*«, ou d'une manière plus ample pour lui joindre l' »*Ecclesia docens*«, ou d'une manière très large pour y inclure même le Christ. Nous sommes avertis dès maintenant de ce qu'une telle définition de l'Église va réclamer de nous. Elle ne peut être maintenue qu'au prix d'une continue tension des énergies intérieures. Elle nous empêche absolument de matérialiser l'Église, de confondre son contour réel avec celui des personnes qui lui appartiennent, des groupes et des partis où elles sont inscrites. Elle nous oblige de lui retracer constamment par la foi ses vivantes

Die dogmatische Konstitution *Lumen gentium* nennt schon im ersten Kapitel (a 6) die Kirche, und zwar die pilgernde Kirche, im Anschluß an die Hl. Schrift »*Sponsa immaculata agni immaculati* (Apk 19, 7; 2, 9; 22, 17), *quam Christus dilexit et semetipsum tradidit pro ea, ut illam sanctificaret* (Eph 5, 26), *quam sibi foedere indissolubili sociavit et indesinenter nutrit et fovet* (Eph 5, 29), *et quam mundatam sibi voluit coniunctam et in dilectione ac fidelitate subditam* (Eph 5, 24)«. Beachtenswert ist hier die Vergangenheitsform⁶³); es wird also mehr als eine bloße Hoffnung ausgesprochen. Das Konzilsdekret nennt die Kirche oft ganz schlicht – mit dem Credo – »*ecclesia sancta*« »*gens sancta*«, »*sacerdotium sanctum*«⁶⁴). Von unserer Kirche glauben wir, so sagt das Konzil, daß sie bereits unverlierbar heilig ist, und daß dennoch diese Heiligkeit noch vollkommener werden soll⁶⁵). Es besteht kein Zweifel daran, daß hier mehr gemeint ist als nur die Heiligkeit der Institution und Lehre.

Eine – keineswegs friedliche – Koexistenz von schwerer bzw. lässlicher Sünde mit der Heiligkeit des Glaubens gibt es zwar beim Christen, aber doch nur insoweit Kirche, d. h. Leben Christi, in ihm nicht wirksam ist. Man sollte daher statt von »Sünde in der Kirche« zu reden unmißverständlicher und theologisch genauer nur von »Sündern in der Kirche« sprechen⁶⁶). Dann stimmt man auch überein mit der vom Konzil gewählten Ausdrucksweise; dort sind nämlich nicht einmal die weniger weit als einzelne deutsche Erklärungen gehenden Formeln von *Y. Congar* verwandt worden (z. B.: »*Sainteté et péché dans l'Église*«).

II.

Die obengenannten spekulativen Argumente für die These von einer sündigen Kirche sind somit nicht überzeugend. Wie steht es nun aber mit dem Zeugnis der kirchlichen *T r a d i t i o n*? Gelegentlich wird behauptet, die Kirchenväter und das Mittelalter sprechen »unbefangen von der sündigen Kirche, von der Kirche als Sünderin und zwar nicht nur . . . insofern sie von ihrer Herkunft aus betrachtet wird, sondern auch von der Kirche, insofern sie jetzt sündig ist . . .«⁶⁷). Quellenbelege dafür bringt man nicht, sondern nur allgemeine Hinweise auf Literatur, welche dann wiederum nicht immer unmittelbar von den Quellen ausgeht⁶⁸). Das

limites au milieu de ces personnes, de ces groupes, de ces partis, au milieu même de notre propre personne. Et s'il est vrai que personne ne sait, d'une certaine science, s'il est digne d'amour ou de haine, il est vrai aussi que nul chrétien ne sait, de cette science-là, comment son être est divisé par les limites de l'Église, si elles passent en deçà ou au delà du centre de gravité de son cœur; chacun, avec le psalmiste, ne peut que supplier en tremblant: »*Judica me Deus, et discerne causam meam . . . ab homine iniquo et doloso erue me*«. Ch. J o u r n e t, *L'Église du Verbe Incarné*, Bd. I., S. XVI.

⁶³) Vgl. auch die *B e n e d i c t u s - A n t i p h o n* von Epiphanie: »*Hodie coelesti sponso iuncta est ecclesia, quoniam in Jordane lavit Christus eius crimina.*«

⁶⁴) *L u m e n g e n t i u m*, n. 5, 8–10, 26, 32, 39 etc.

⁶⁵) *L u m e n g e n t i u m*, n. 48 ss.

⁶⁶) Vgl. Ch. J o u r n e t, *L'Église du Verbe incarné*, II, 903 Anm. 4.

⁶⁷) K. R a h n e r, *Schr. z. Theol.* VI, 322.

⁶⁸) K. R a h n e r nennt insbesondere H. U r s v o n B a l t h a s a r; dieser bringt in seinem Artikel »*Casta meretrix*« (in: *Sponsa Verbi*, Bd. II, Einsiedeln 1961, 203–305) eine Reihe von Texten, welche teilweise die These von einer sündigen Kirche stützen könnten. Doch ist die Auswahl nicht einfach von unserer Fragestellung her bestimmt und auch nicht repräsentativ; die Textangaben dürften vorwiegend auf die Studien von S. T r o m p, H. R i e d l i n g e r, und J. D a n i é l o u zurückgehen (Anm. 74–77).

H. U r s v o n B a l t h a s a r behauptet einmal (a. a. O., S. 297), Ch. J o u r n e t, »zerlege« die Kirche in ein formelles und ein materielles Moment. Er verzichtet auf jeden Verweis, nicht

einziges Väterzitat des die genannte These vertretenden Aufsatzes steht im Text der Konzilskonstitution. Auch aus der interpretierten *constitutio dogmatica* wird nur einmal ein vollständiger Satz zitiert, sonst sind nur einzelne Termini hervorgehoben.

Doch prüfen wir näherhin einige Argumente, die sich auf Texte der alten Kirche stützen möchten:

Augustinus beziehe Eph 5, 27 oft nur auf die *ecclesia gloriosa*, während er der irdischen Kirche die Makellosigkeit abzusprechen scheine⁶⁹). Wilhelm von Auvergne⁷⁰), Rupert von Deutz⁷¹), Savonarola⁷²), Dionysius Carthusianus⁷³) scheinen die Kirche selbst für Sünden an ihren Gliedern schuldig zu sprechen. Manchmal heiße die Kirche durch die Sünde beschmutzt, ja sogar »meretrix«, und werde verglichen mit den Sünderinnen im Evangelium: Maria Magdalena, der Samariterin (Joh 4,17 f.), der Ehebrecherin (Joh 8), ferner mit Gestalten des Alten Testaments wie Thamar, Sulamith und sogar Babylon⁷⁴).

Bei der Beurteilung dieser Texte gilt es, nicht einzelne aus ihrem Zusammenhang zu reißen und nicht rhetorisch oder polemisch etwas überspitzte Formulierungen als repräsentativ für eine ganze theologische Richtung vorzustellen. Die schmachvollen Namen für die Kirche, wie sie etwa Wilhelm von Auvergne und

einmal der Titel eines Werkes des kritisierten Autors wird genannt; es bleibt unbeachtet, daß Unterscheiden und Trennen nicht dasselbe ist. Auch die Kirchenväter haben jedoch bei unserem Problem manchmal sehr genau distinguiert.

⁶⁹) Augustinus: »Ecclesia . . . non utique hic est sine macula et ruga aut aliquid huiusmodi: ex eo tamen, quod hic accipit, ad illam gloriam, quae hic non est, perfectio nempe perducitur.« (Retr. I, 7; PL 32, 593) (= Retr. I, c. 6, 7; CSEL 36, 33). Cf. Retr. II, c. 44, 2 [c. 18] (CSEL 36, 152 f.; PL 32, 637 s.), Retr. I, c. 18, 14 (CSEL 36, 95; [I, 19] PL 32, 617).

»Ecce tota Ecclesia dicit »Dimitte nobis debita nostra. Habet ergo maculas et rugas. Sed confessione ruga extenditur, confessione macula abluitur. Stat ecclesia in oratione, ut mundetur confessione; et quamdiu hic vivitur, sic stat.«. *Sermo* 181, cap. 5 (PL 38, 982).

»Ac per hoc non solum omnia peccata, sed omnia prorsus hominum mala, christiani lavacri sanctitate tolluntur, quo mundat Ecclesiam suam Christus, ut exhibeat eam sibi, non in isto saeculo, sed in futuro, non habentem maculam aut rugam aut aliquid eiusmodi. Nam qui modo eam talem esse dicunt, et tamen in illa sunt; quoniam et ipsi fatentur se habere peccata, si verum dicunt, profecto, quoniam mundi non sunt a peccatis, habet in eis Ecclesia maculam: si autem falsum dicunt, quia corde duplici loquuntur, habet in eis Ecclesia rugam. Si autem se dicunt habere ista, non ipsam: ergo se non esse membra eius, nec se ad corpus eius pertinere fateantur, ut etiam sua confessione damnentur.«. Aug., *De nuptiis et concupiscentia*, I c. 34 (PL 44, 435; CSEL 42, 250 s.). *Contra duas ep. Pelag.* lib. 4 c. 7 (PL 44, 622); *Ep.* 187 c. 8 n. 28 (PL 33, 842); *Ep.* 185 *de correctione donatarum*, c. 9 n. 38 (PL 33, 809 s.).

⁷⁰) Wilhelm von Auvergne: »Qualiter autem hodie per contrarium omnia fiant, in evidenti est, dum currus Pharaonis potius videtur ecclesia, quam currus Dei, fertur enim in profundum divitiarum et deliciarum et etiam peccatorum, subversis rotis doctorum et a Christo axe vitae dissimilitudine seorsum longe separatis . . .« (Text nach H. Riedlinger, a. a. O., S. 244). Wilhelm sucht durch den Kontrast das Unerträgliche der kirchlichen Zustände eindringlich vor Augen zu führen. (Vgl. H. Riedlinger, a. a. O., 241–256).

⁷¹) Rupert von Deutz, in *Apoc.* lib. 7, c. 12 (PL 169, 1041) (schließt im Begriff »ecclesia« hier die alttestamentliche Gemeinde mit ein!)

⁷²) Savonarola, *Predigt 32 über Ezechiel* (Text bei H. Urs von Balthasar, a. a. O., S. 275 f.)

⁷³) Dionysius Carthusianus, in *Cant.*, a. 12; *Opera* VII, 368B. Vgl. H. Riedlinger, a. a. O., S. 396 f.

⁷⁴) J. Daniélou, *Rahab, Figure de l'église*, Irénikon 22 (1949) 26–45 (auch in: *Sacramentum futuri*, Paris 1950, 217–232); Urs v. Balthasar, a. a. O., S. 239–300 (über Hildegard v. Bingen: S. 278 f.). Vgl. Chrysostomus (die »aussätzige Kirche«): in *1 Cor.* 44, 4 (PG 61, 378–379); Isidor, *Qu. in Vet. Test.* (PL 83, 37 B); Ph. Th. Camelot, *Le sens de l'Eglise chez les Pères latins*, *NouvRevThéol* 83 (1961) 367–381.

Dionysius der Karthäuser gebrauchten, sind im ganzen sehr selten⁷⁵). Eine Gleichsetzung der Kirche mit Babylon – etwa durch Katharer und Waldenser – kann vielleicht historisch erklärt, aber in keiner Weise gerechtfertigt werden.⁷⁶).

Im Kampf gegen den Donatismus und Pelagianismus oder gegen spiritualistische Strömungen mußten die Kirchenväter die wirkliche Zugehörigkeit der Sünder zur Kirche theologisch begründen, mußten die Heiligkeit der Kirche als eine noch unvollendete deutlich machen. Denn die Donatisten z. B. erklärten, die Kirche dürfe, da sie jetzt schon ganz ohne Makel und Runzel sei, die Todsünder nicht in ihren Reihen dulden; die Pelagianer erwarteten in ihrem Asketenstolz Freiheit von jeder Sünde für die Glieder der Kirche. Unter diesen Voraussetzungen ist die begriffliche Unterscheidung, um die es uns hier geht, noch nicht vordringlich, nämlich die Frage, ob sündige Kirche oder Kirche mit Sündern. Die Väter standen gar nicht vor der Alternative: entweder Sündigkeit der Christen, das heißt der Glieder der Kirche, oder auch Sündigkeit der Kirche selbst. Man kann hier nicht einfach spätere Probleme zurückprojizieren. Zunächst war überhaupt die Frage der Kirchengliedschaft der Sünder noch ungenügend spekulativ durchdacht, erst recht also unsere Frage. Spannungsreiche, ja entgegengesetzte Aussagereihen stehen noch in der Frühscholastik unverbunden nebeneinander. Vielfach werden die Sünder gar nicht zur ›Kirche‹ gerechnet, wobei unter Kirche dann die Brautgemeinde der Heiligen verstanden wurde und nicht einfach die Kirche schlechthin⁷⁷). Viele Äußerungen über die Kirchengliedschaft sind also cum grano salis zu nehmen. Man kann sie heute nicht einfach wiederholen, ohne Mißverständnisse zu provozieren. Dasselbe gilt auch von vereinzelt Äußerungen, die die Kirche selbst als sündig erscheinen lassen. Außerdem geht man an der historischen Wahrheit vorbei, wenn man den ›Gewichtsausgleich‹ durch andere Aussagereihen ignoriert und nur eine Gruppe auswählt.

Man sprach sogar, ähnlich wie schon Paulus, von einer ›Sündigkeit‹ Christi⁷⁸, weil Christus die Sünden der Christen auf sich nahm. Im Psalmenkommentar läßt Augustinus Christus von ›seinen Sünden‹ reden⁷⁹), das heißt, Christus spricht in persona membrorum. Warum sollte nicht auch die Kirche in ähnlicher Weise sündig genannt worden sein im uneigentlichen Sinne? An einzelnen rhetorisch geschärften Predigerworten darf man aber gewiß eher vorbeigehen als an den theologisch durchdachten Formulierungen der Neuzeit. Denn mit welchem Recht wollte man den genannten Väterworten eine ausgesprochen ontologische Aussageabsicht unterstellen⁸⁰)?

⁷⁵) Vgl. H. Riedlinger, *Die Makellosigkeit der Kirche in den lateinischen Hobeliedkommentaren des Mittelalters*, Münster 1958 (Beitr. Gesch. PhThMA 38 H. 3), S. 402.

⁷⁶) H. Urs von Balthasar, in: *Sponsa Verbi II*, Einsiedeln 1961, 290 f.

⁷⁷) Vgl. S. Tromp SJ, *Corpus Christi quod est ecclesia*, I, ²Romae 1946, 128–131. Johannes Damascenus: »... ne quis arbitretur Christi corpus sordescere, dum scortatur homo, hoc ait: quando quis adhaereat scorto, haud amplius est corpus Christi, neque membrum Christi; sed in proprium corpus suum peccat. Gratia quippe, cum scortatorem fugiat, illum prohibet, ne ultra sit corpus Christi: ex quo fit, ut erga proprium corpus peccatum admittat«. (in *I Cor.* 6, 18; PG 95, 619B). A. Landgraf, a. a. O. (Anm. 1).

⁷⁸) 2 Kor 5, 21: »Christus pro nobis peccatum factum est«. Vätertexte nennt S. Tromp, a. a. O., S. 134. Zu 2 Kor 5, 21 erklärt Thomas: »Deus fecit Christum peccatum non quidem ut in se peccatum haberet, sed quia fecit eum hostiam pro peccato ... Et secundum hunc modum dicitur Is. 53, 6, quod Dominus posuit in eo iniquitatem omnium, quia scilicet eum tradidit, ut esset hostia pro peccatis omnium hominum, vel fecit eum peccatum, id est habentem similitudinem peccati, ut dicitur Rom. 8« (s. *th.* III q 15 a 1 ad 4).

⁷⁹) Augustinus, in *Ps.* 140, 6 (PL 37, 1818).

⁸⁰) Vgl. Ch. Journet, *L'Église du Verbe incarné*, Bd. I, ³Paris 1963, p. XV.

Zu beachten bleibt außerdem die Frage: Ist wirklich Sünde als moralische Qualität der Kirche selbst gemeint oder nur ein physischer Defekt (>clauda ecclesia.⁸¹⁾), eine Unvollkommenheit, ein Verwundet- oder Beschmutztsein der Kirche infolge der Sünden der einzelnen? Leiden, Versuchbarkeit und fehlende glorificatio corporis kann und muß ja auch von Christus ausgesagt werden. Warum sollte nicht auch die Verherrlichung der Kirche nach Eph 5, 27, sogar dann, wenn sie exklusiv auf die Endzeit der Kirche bezogen wäre, in Analogie zur glorificatio corporis des unsündlichen Christus verstanden sein? Verwundung der Kirche – auch in Lumen gentium ist davon die Rede (a 11) – bedeutet dann gerade keinen moralischen Defekt. Die Diesseitskirche weist in besonderer Weise auf den leidenden Christus hin; sie trägt das mysterium crucis, nicht das mysterium iniquitatis in sich. »Reinigung« läßt nicht notwendig auf Schuld der Kirche schließen; würde sonst nicht auch die Salbung und Reinigung der Füße des Heilandes durch Maria Magdalena bedeuten, daß ihm die Unsündlichkeit fehlte?

Die Tradition hat auch hinreichend erklärt, in welchem Sinne Dirnengestalten der Hl. Schrift allegorisch auf die Kirche gedeutet werden können. Das Volk Gottes ist aussätzig und sündig gewesen vor Christus (A m b r o s i u s⁸²⁾), durch Christus aber gereinigt und geheiligt. »Mulier quoque illa meretrix in Evangelio, quae pedes Iesu lacrimis lavat, crine detergit et cui peccata omnia dimittuntur, manifeste pingit ecclesiam de gentibus congregatam. Haec idcirco replicavi, ne cui videatur incongruum, si synagoga et ecclesia meretrices dicantur, quarum una Salomonis iudicio filii possessione donata est. Prudens quaeret auditor, quomodo meretrix sit ecclesia, quae non habet maculam neque rugam? Non dicimus ecclesiam permansisse meretricem, sed fuisse.« (R h a b a n u s M a u r u s; M a r t i n u s M a r t i n e z C a n t a p r e t e n s i s)⁸³⁾. Man beruft sich dafür auch auf Hieronymus: »Mos autem sacrae Scripturae est, ut pristina culparum nomina in sanctis frequenter recenseat, sicut beatus Isaias ait de Deo: benedicent me bestiae agri; et apostolus Matthaeus dicitur publicanus⁸⁴⁾. Simon wird aussätzig genannt: »Non quod leprosus et illo tempore permaneret, sed qui antea leprosus postea a salvatore mundatus est, nomine pristino permanente, ut virtus curantis appareat. Nam in catalogo apostolorum cum pristino vitio et officio Matthaeus publicanus appellatur, qui certe publicanus esse desiderat. Quidam Simonis leprosi domum eam volunt intelligi partem populi, quae crediderit Domino, et ab eo curata sit. Simon quoque ipse oboediens dicitur, qui iuxta aliam intelligentiam mundus interpretari potest in cuius domo curata est ecclesia⁸⁵⁾. Zwar wird die Kirche manchmal »nigra« genannt. Beda Venerabilis erklärt dazu: »Ecclesia quoque non propter peccata vel peccatorum vitia, sed propter tentationes passionisque suas, quibus indesinenter exercetur, nigram se esse perhibet⁸⁶⁾.«

⁸¹⁾ A u g u s t i n u s, *Sermo* 5 n. 8 (PL 38, 59A; CChr 41, 59).

⁸²⁾ A m b r o s i u s: »Populus ille ante leprosus, populus ille ante maculosus, priusquam mystico baptizaretur in flumine: idem post sacramenta baptismatis maculis corporis et mentis ablutus, iam non lepra, sed immaculata virgo coepit esse sine ruga« (in *Luc.* IV, c. 4 n. 50; PL 15, 1627; *Breviarium Romanum*, Fer. II infra Hebdom. 3 Quadrage., lectio 3). Die Heilung Naamans wird als Typus des kommenden Heils der Heiden dargestellt.

⁸³⁾ M a r t i n u s M a r t i n e z C a n t a p r e t e n s i s, *Hypotyposeon*, lib. 9 reg. 11 (ed. Sal. 1565, int. II f. 5 rb–va) entspricht R h a b a n u s M a u r u s, in *3 Reg* 3 (PL 109, 128 A).

⁸⁴⁾ H i e r o n y m u s, *Commentarii in Job* c. 38 (PL 26, 765).

⁸⁵⁾ H i e r o n y m u s, in *Matth.* 26, 6 (PL 26, 191); vgl. auch R h a b a n u s M a u r u s, in *3 Reg* 3 (PL 109, 128B).

⁸⁶⁾ B e d a V e n. in *Cant.* 2, 1 (PL 91, 1089); vgl. auch die Erklärung von Bernard von Clairvaux, *Sermones in Cantica*, s. 27 n. 14 (PL 183, 920D).

III.

Die Heiligkeit ist nicht nur eine eschatologische Möglichkeit für die Kirche oder ein immer gegenwärtiges Angebot Gottes. Sie ist auch nicht nur die Heiligkeit ihres Glaubens, ihrer Sakramente, ihrer gottgegründeten Institution, mit einem Worte: ihres Seins, sondern ist auch Heiligkeit ihres Handelns⁸⁷⁾. Beides kann nicht voneinander getrennt werden. Somit kann die Kirche nicht wegen der Sünden einzelner Glieder oder der Sünden vieler Glieder, ja nicht einmal wegen der läßlichen Sünden fast aller Glieder selbst sündig genannt werden. Diese Makellosigkeit der Kirche läßt sich aus dem übereinstimmenden Zeugnis der Väter begründen. Belege dafür finden sich vor allem bei Ch. Journet⁸⁸⁾ und H. Riedlinger⁸⁹⁾. Einige wenige seien hier hervorgehoben bzw. ergänzt.

Berühmt ist das Wort des hl. Irenäus (gest. um 202): »Ubi enim ecclesia, ibi et Spiritus Dei; et ubi Spiritus Dei, illic ecclesia et omnis gratia⁹⁰⁾.« Daraus folgt zwar, daß auch im Sünder die Kirche lebendig sein kann, soweit in ihm der Geist Gottes lebendig ist; es folgt aber auch, daß zwischen der Sünde selbst und der Kirche der schärfste Gegensatz besteht. Cyprian erklärt, die Kirche sei die keusche Braut Christi⁹¹⁾; sie bleibe unverbrüchlich rein und treu, auch wenn verworfene Menschen sie zu korrumpieren versuchen⁹²⁾.

Nach Origenes (185/6–254/5) ist die Kirche als solche selbst sponsa und somit größer als die Schar der einfachen Gläubigen⁹³⁾.

Rufinus (ca. 345–410) stellt kategorisch fest: »Ista est ergo sancta ecclesia, non habens maculam aut rugam⁹⁴⁾. Maximus von Turin (ca. 580–662) deutet das glänzende Behältnis, welches Petrus wie ein großes Linnentuch, gefüllt mit den verschiedensten Tieren, herabkommen sah, auf die makellose Kirche: »Nam utique diversa animalia collecta in uno vasculo diversarum gentium congregatio collecta in una ecclesia demonstratur. Quae ecclesia in illius vasculi splendidi modum non habens maculam neque rugam lintei nitore resplendet. In qua primum animal Deo ex gentibus centurio Cornelius immolatur⁹⁵⁾.

Ambrosius (333–397) stellt fest: »Non in se, filiae, non inquam, in se, filiae, sed in nobis vulneratur ecclesia. Caveamus igitur, ne lapsus noster vulnus ecclesiae fiat⁹⁶⁾.« »Quomodo [ecclesia] ex maculatis immaculata potest esse, nisi primo per Dei gratiam, quod abluta a delicto sit, deinde quod per qualitatem non pec-

⁸⁷⁾ Cyrillus Hieros.: »Catholica etenim vocatur (ecclesia) . . . tum etiam eo quod omne hominum genus recto cultui subiciat, principes et privatos, doctos et imperitos; ac denique quia generaliter quidem omne peccatorum genus, quae per animam et corpus perpetrantur, curat et sanat; eadem vero omne possidet, quovis nomine significetur, virtutis genus, in factis et verbis et spiritualibus cuiusvis speciei donis.« (*Catech.* 18, 23; Rouët de Journal 838).

⁸⁸⁾ Ch. Journet, op. cit., II, 1115–1129.

⁸⁹⁾ H. Riedlinger, op. cit.

⁹⁰⁾ Irenäus, *Adv. Haer.* 3, 24, 1 (Rouët de Journal 226; PG 7, 966).

⁹¹⁾ Cyprian: »Adulterari non potest sponsa Christi, incorrupta est et pudica, unam domum novit, unius cubiculi sanctitatem casto pudore custodit.« (*De unit. ecclesiae*, c. 6; CSEL II, 2, p. 214, 17; PL 4, 518–519).

⁹²⁾ Cyprian, *Ep.* 43, 4 (CSEL III, 2 p. 593, 23); *Ep.* 73 n. 11 (CSEL III, 2 p. 786, 14).

⁹³⁾ Origenes: »Illa (sponsa), quae maior est, iam »tuorum uberum« lacte perfuitur et loquitur exultans; »bona ubera tua super vinum«; istae (adulescentulae: sponsarum incipientium turba complurima) vero exultationem et laetitiam differunt (adulescentulae quippe sunt), differunt caritatem et dicunt: »exultabimus et laetabimur in te. Diligemus« – non diligimus, sed »diligemus« – »ubera tua super vinum«.« in *Cant.*, Hom I, 5 (GCS VIII, 35, 15 ed. W. A. Baehrens).

⁹⁴⁾ Rufinus, in *Symb. Apostolorum* n. 39 (PL 21, 375).

⁹⁵⁾ Maximus Taurinensis, *Sermo* II, 2 (CC 23, 7; PL 57, 671 A).

⁹⁶⁾ Ambrosius, *De virginitate* c. 10 n. 48 (PL 16, 278 D).

candi abstineat a delictis? Nec ab initio immaculata, humanae enim hoc impossibile naturae, sed per Dei gratiam et qualitatem sui, quia iam non peccat, fit, ut immaculata videatur⁹⁷).« Die Heiligkeit der Kirche ist eine Eigenschaft der Kirche, die aus ihrer Unsündlichkeit begründet wird.

Während die Synagoge ehebrecherisch war, ist die Kirche reine Jungfrau wie Maria: »Et bene in mulieribus decora dicitur Synagoga, non in virginibus; quia Evam mulierem sequebatur, per quam lapsus advenit; ecclesia autem decora in virginibus est, quia virgo sine ruga est⁹⁸.« Sünderin ist die Kirche nur dem Anscheine nach; ähnlich wie Christus für einen Sünder gehalten werden konnte: »Et fortasse istud unguentum non alius possit nisi ecclesia sola deferre, quae diversi spiraminis innumerabiles flores habet; quae merito speciem accipit peccatricis, quia Christus quoque formam peccatoris accepit⁹⁹).«

A u g u s t i n u s (354–430) vergleicht die Kirche mit dem glänzenden Gewande des verklärten Christus: »Vestimenta eius sunt sancti eius, electi eius, tota ecclesia eius, quam sibi sicut vestem exhibet, sine macula et ruga; propter maculam abluens in sanguine; propter rugam extendens in cruce¹⁰⁰).« »... vestis eius [Christi] in monte, quae tamquam nix dealbata effulsit, significavit ecclesiam omni macula peccati mundatam¹⁰¹).«

Die Kirche selbst wird von den Sünden der Sünder nicht befleckt: ...« in qua [ecclesia] si vere mali sunt quos accusatis, non iam in illa, sed in paleis eius sunt; si autem boni sunt, cum eos iniquis criminationibus infamatis, ipsi velut aurum probantur, vobis in paleae similitudinem ardentibus: alienis tamen peccatis non maculatur ecclesia, quae secundum fidelissimas prophetias toto terrarum orbe dilatata, finem saeculi tamquam littus exspectat, quo perducta careat piscibus malis, cum quibus intra eadem dominica retia, quamdiu separari ab eis impatienter non debuit naturae incommoditas ferri potuit innocenter¹⁰²).«

»Nunc autem dicit corpus Christi, quod est ecclesia: Quid est quod mihi calumniantur superbi quasi me maculent aliena peccata, et propterea separando se, accipiunt in vanitate civitates suas? Nonne eos, qui oderant te, Domine odio habui? Utquid a me peiores exigunt etiam corporalem a malis separationem, ut ante tempus messis simul cum zizaniis eradicetur et triticum (Mt 13, 30); ut ante tempus ventilationis perdam sustentiam tolerandi paleam (Mt 3, 12); ut antequam omnia genera piscium ad finem saeculi tamquam ad littus separanda perveniant, retia pacis unitatisque dirumpam (Mt 13, 47)? Numquid malorum sunt sacramenta quae accipio? Numquid eorum vitae factisque consentiendo communico? Nonne eos, qui oderant te, Domine, odio habui; et super inimicis tuis tabescebam? Nonne cum zelus domus tuae comederet me (Ps 68, 10), videbam insensatos et tabescebam? Nonne et taedium detinebat me a peccatoribus derelinquentibus legem tuam (Ps 118, 139. 158. 53)? Qui enim sunt inimici tui, nisi qui vita sua indicant quam oderint legem tuam? Hos ergo cum odissem, cur mihi calumniantur qui accipiunt in vanitate civitates suas, quod mihi imputari possint eorum peccata, quos oderam, et super quibus zelo domus Dei tabescebam¹⁰³)?«

⁹⁷) A m b r o s i u s, in *Luc.*, Lib. 1 n. 17 (PL 15, 1540 f.; CSEL 32, 21, 17 ff.).

⁹⁸) A m b r o s i u s, *Exhortatio virginitatis* c. 10 (PL 16, 372 A). Vgl. J. H u h n, *Das Mariengeheimnis beim Kirchenvater Ambrosius*, in: *Alma Socia Christi* V, 1, Rom 1952, S. 114 ff.

⁹⁹) A m b r o s i u s, *Expositio Ev. sec. Luc.*, lib. VI v. 46 (PL 15, 1647 A) Cf. *Paulinus von Nola*, *Ep.* 23, 33 (CSEL 29, I, 189).

¹⁰⁰) A u g u s t i n u s, in *Ps.* 44, 22 (CC 38, 509).

¹⁰¹) A u g u s t i n u s, in *Ps.* 50, 12 (CC 38, 608). Ähnlich öfter im Psalmenkommentar.

¹⁰²) A u g., *Contra litteras Petilianis*, III c. 37 n. 43 (PL 43, 370).

¹⁰³) A u g., *Ennarr. in Ps.* 138, 21 (PL 37, 1801 n. 27).

Die Kirche trägt wohl Sünden, aber nicht ihre eigenen, sondern die Sünden anderer, ähnlich wie Christus: »Et ideo Jacob ille, qui modo lectus est, populum significat christianum. Ipse est enim minor filius, quia populus iudaeus Esau est. De Jacob quidem nata est gens iudaea, sed in figuris magis Esau Iudaei intelliguntur, quia populus maior reprobatus est, populus autem minor primatum accepit. . . . Hirsutus natus erat et pilosus Esau, id est plenus peccatis; haerebant in illo peccata. Ille autem ut acciperet primatum, accepit pelles haedorum in brachiis, et sic illum benedixit pater, palpans brachia ipsius et inveniens Hirsutum. Sed illi capilli et peccata portabantur a Jacob, non haerebant in Jacob. Sic ergo et Ecclesia Dei aliena peccata portat, non sua, tolerans usque in finem, sicut et dominus Iesus Christus aliena portavit¹⁰⁴.« Augustinus wendet sich jedoch auch scharf gegen donatistische und pelagianische Fehldeutungen von Eph 5, 27 und deutet diese Stelle deshalb in späteren Schriften vorwiegend auf die Ecclesia gloriosa. Doch geht es ihm dabei um die wahre Kirchengliedschaft der Sünder, dagegen kaum um die Frage, ob: Sündige Kirche *oder* Kirche mit Sündern.

Cassiodor (ca. 485–580) erklärt, die Kirche sei durch die Erlösungstat Christi von jedem Sündenmakel gereinigt und hänge ihm als treue Braut immer und ununterbrochen an: »Columba mea, quia spiritus mei dote es sanctificata; »immaculata mea, quia effusione mei sanguinis ab omni peccatorum macula purgata es¹⁰⁵.« »Verba mea auribus percipe, Domine; intellige clamorem meum. Per figuram mythopoeiam . . . aptissime hic verba dantur ecclesiae, ut amata Dominum exspectat, accersita festinet, quatenus saeculi huius nequitias eodem iuvante pertransiens, sponso suo immaculata et sine ruga semper adhaereat.¹⁰⁶.« Wie das ungeteilte Leibgewand Christi so ist die Kirche aus Gnade gewirkt und unzerreißbar und unzerstörbar durch menschlichen Willen¹⁰⁷.

Beda Venerabilis (673–735) führt zu klareren Unterscheidungen: »Haec autem dicta sunt, non quod in hac vita sanctus quispiam vel a culpis omnibus immunis vel perfectus possit esse virtutibus . . . sed quod Ecclesia sancta, in quantum Ecclesia Christi, et fide recta et munda sit opere; si quid vero eam immunditiae vel pravitatis attigerit, non hoc ad eam pertineat, sed ab ea sit celerius, velut extraneum, omni conatu purgandum¹⁰⁸.«

Die Glossa ordinaria erklärt zu Eph 5, 27: [Non habentem maculam etc.] »Quia per actionem bonam munda est a macula et per spem tensa ad superna; proinde vestis eius in monte tamquam nix dealbata effulsit, quae significabat ecclesiam omni macula peccati mundatam, quae per Christi in ligno crucis extensionem extensa est a ruga, et desiderio ad caelestia.« [Non habentem nunc

¹⁰⁴) Aug., *Sermo* 5, n. 4 (CC 41, 53 s.; PL 38, 55 s.).

¹⁰⁵) Cassiodor, *in Cant.* 5, 2 (PL 70, 1082).

¹⁰⁶) Cassiodor, *in Ps.* 5, 2 (CC 97, 63).

¹⁰⁷) Cassiodorus: »Quam mirabili virtute illa tunica Domini Christi superna dispensatione contexta est, non filis sed versibus; non stamine, sed compunctione; non lana, sed gratia; scilicet quae totum corpus ambiat, et membra ipsius in modum sacrae vestis operiat; quam non valuit dividere militum insania protervia; quam non potest haereticorum tot saeculis, dum semper carpant, scindere multitudo . . .« (*Expos. in Ps.* 36, conclusio; PL 70, 270 s.).

»Tunica vero illa, quae venit ad sortem, quae eius sanctitatem corporis ambebat, quam dicit evangelista (Jo 19, 23) desuper fuisse contextam per totum, catholica probatur ecclesia, quae nullatenus humano discernenda datur arbitrio; sed integra et inviolabilis, quasi ex sorte unicuique divina semper largitate praestatur. Ipsa est contexta desuper, quam nemo dividit, nemo dirumpit; sed perpetua stabilitate firmissima in unitatis suae robore perseverat; . . .« (*Expos. in Ps.* 21, 20; PL 70, 161). Ähnlich Cyprian, *De eccl. unit.* (PL 4, 526).

¹⁰⁸) Beda Ven., *in Cant.* 4 (PL 91, 1137). Vgl. Anm. 42.

maculam aut rugam sed ut sit sancta] »hic per bona opera.« [Et immaculata] »in abstinentia mali. Vel tunc sancta per gloriam et immaculata per corruptionis remotionem¹⁰⁹⁾.«

Ebenso bezieht die *Glossa interlinearis* Eph 5, 27 auch schon auf die Kirche der Gegenwart: [non habentem] »nunc vel tunc [maculam] aliquid criminale [aut rugam]. Peccatum mortale intus latens, sicut est dolus, duplicitas, ruga dicitur [aut aliquid huiusmodi]. Aliquod peccatum pro quo sit damnabilis¹¹⁰⁾.«

Eph 5, 27 meint nicht einfach nur die Kirche der Endzeit, sondern schon die irdische Kirche; so interpretieren auch u. a.: M. Zerwick SJ¹¹¹⁾, H. Schlier¹¹²⁾, A. Vonier¹¹³⁾, M. Meinertz¹¹⁴⁾, A. von Henle¹¹⁵⁾, J. A. van Steenkiste¹¹⁶⁾, Johannes Scheffler¹¹⁷⁾.

Auch das kirchliche Lehramt ist sich der Sündenlosigkeit der pilgernden Kirche bewußt:

Das VI. Konzil von Toledo (638) erklärt: »Ecclesiam quoque catholicam credimus sine macula in opere et absque ruga in fide corpus eius esse, regnumque habituram cum capite suo omnipotente Christo Iesu ...«¹¹⁸⁾. Ebenso bestätigt die Sündenlosigkeit der Kirche in unserem Sinne das XVI. Konzil von Toledo (693): ... »quae neque in fide habet rugam neque maculosi perfert operis notam, insignibus pollet, virtutibus claruit, sanctique Spiritus donis referta coruscat«¹¹⁹⁾.

Papst Nikolaus I. schreibt 867 in einem Briefe nach Bulgarien: »Unde nos ecclesiam nostram sine omni volentes macula sicut semper subsistere ...«¹²⁰⁾

Auch Pius XII. erklärt deutlich, die sündige Schwäche der Glieder könne nicht der Kirche selbst angerechnet werden: »Utique absque ulla labe refulget pia Mater in sacramentis, quibus filios procreat et alit; in fide, quam nulla non tempore intaminatam, servat; in legibus sanctissimis, quibus omnes iubet, consiliisque evangelicis quibus admonet; in coelestibus denique donis et charismatis, per quae innumera parit, inexhausta sua fecunditate (cf. Conc. Vat., Sess. III Const. De fide catholica cap. 3) martyrum, virginum confessorumque agmina. Attamen eidem vitio verti nequit, si quaedam membra vel infirma vel saucia languescant, quorum nomine cotidie ipsa Deum deprecatur; »Dimitte nobis debita nostra«, quorumque

¹⁰⁹⁾ *Biblia sacra cum Glossa*, ed. Ven. 1588, tom. VI, 96.

¹¹⁰⁾ *Ibid.*

¹¹¹⁾ M. Zerwick SJ, *Der Brief an die Epheser*, Düsseldorf 1961, S. 169 (Geistl. Schriftlesung, hrsg. von W. Trilling, Nr. 10).

¹¹²⁾ H. Schlier, *Der Epheserbrief*, ²Düsseldorf 1960, 258: »Christus hat sich in dem Sinn zur Heiligung der Kirche hingegeben, daß er sie sich als seine reine Braut ständig von neuem in der Taufe der Gläubigen zuführt. ... Dabei ist das eigentümliche Ineinander von Geschehenem und Geschehendem zu beachten.« Von einer »Schuld« der Kirche ist bei H. Schlier hier also nicht die Rede.

¹¹³⁾ A. Vonier, *Das Mysterium der Kirche*, Salzburg 1934, S. 14, 20.

¹¹⁴⁾ M. Meinertz u. F. Tillmann, *Die Gefangenschaftsbriefe des hl. Paulus*, ⁴Bonn 1931, S. 98.

¹¹⁵⁾ A. von Henle, *Der Epheserbrief*, ²Augsburg 1908, 300 f.

¹¹⁶⁾ J. A. Van Steenkiste, *Com. in omnes s. Pauli epistolas*, ⁶Brugis 1899, 68 f.

¹¹⁷⁾ Johannes Scheffler, *Ecclesiologie oder Kirche-Beschreibung*, Neisse und Glatz 1677, S. 602 f.

¹¹⁸⁾ Denz.-Schönm. 493.

¹¹⁹⁾ Denz.-Schönm. 575

¹²⁰⁾ Nicolai Papae *Epistola* 100 (script. 867 Oct. 23): *Monum. Germ. Hist., Epp.* Bd. VI, 602; Jaffé I, 341.

spirituali curae, nulla interposita mora, materno fortique animo incumbit«¹²¹). Gilt also nicht auch heute die Mahnung des hl. Augustinus: »Nunc vos illud ad-moneo, ut aliquando ecclesiae catholicae maledicere desinatis, vituperando mores hominum, quos et ipsa condemnat, et quos cotidie tamquam malos filios corrigere studet«¹²²)?

IV.

Suchen wir nun zu einer mehr spekulativ-systematisch begründeten Stellungnahme zu kommen, und zwar von der Christologie, Mariologie und Eschatologie her.

1. Die Kirche ist nach dem Bilde Christi gestaltet. C. Passaglia¹²³) spricht in diesem Zusammenhang von dem ›Paradigma oeconomicum‹ der Kirche. Paulus geht ja sogar so weit, statt ›Christus‹ einfach ›Ecclesia‹ zu schreiben (1 Kor 12, 12)¹²⁴). Ähnlich wie Eva dem Adam gleichgestaltet wurde, ist die Kirche Christus gleichförmig, und so wie Eva aus Adam entstanden ist, kommt die Kirche aus Christus. Die dogmatische Konstitution *Lumen gentium* bringt wiederholt die Analogie Christus – Kirche: sie setzt die beiden Spannungseinheiten: ›Logos – angenommene Menschennatur‹ und ›Geist Christi – gesellschaftliches Gefüge der Kirche‹ parallel (c 1 a 8). Niedrigkeitsprädikate, die von Christus ausgesagt sind, gelten auch von der Kirche als seinem Leibe. Nun heißt es aber Kol 3, 13–14; 2 Kor 5, 21: ›Christus pro nobis peccatum factum est‹. Was wir gefehlt haben, rechnet er sich selbst an. In diesem (uneigentlichen) Sinne kann also auch die Kirche ›Trägerin‹ der Sünde sein. Ähnlich uneigentlich gilt: »Ich ergänze, was an den Leiden Christi noch mangelt . . .« (Kol 1, 24). Auch von Christus sagt man gelegentlich, er rede ex persona membrorum, d. h. sogar ex persona peccatorum (Thomas)¹²⁵). Jedoch wird der Satz: ›Christus peccat in membris suis‹ allzu leicht im glaubensfeindlichen Sinne aufgefaßt und ist deshalb abzulehnen. Das Konzil von Konstanz mußte deshalb den Bischof Augustinus Favaroni von Rom verurteilen¹²⁶). Die seitdem gewonnenen präziseren und gegen Mißverständnisse abgesicherteren Aussagen der Christologie können heute nicht mehr übergangen werden. Ebenso wenig wie die Christologie kann aber auch die Ekklesiologie die inzwischen Allgemeingut gewordenen theologischen Präzisierungen unbeachtet lassen.

Nur diejenigen, die Christus nicht in seinem göttlichen Wesen verstehen konnten oder wollten, kamen so weit, daß sie ihn auch einen Sünder im eigentlichen Sinne nannten. Weniger extrem haben aber auch einige Nominalisten behauptet, Christus hätte auch eine sündhafte Natur annehmen können, ja durch eine an sich

¹²¹) P i u s X I I, *Mystici corporis*, AAS 35 (1943) 225, 808 s.; ed. in: *Discorsi e Radiomessaggi di sua Santità Pio XII*, Bd. V (1943/44) S. 242–243.

¹²²) A u g u s t i n u s, *De moribus eccl. cath.* I. c. 33 (PL 32, 1342 n. 76).

¹²³) C. P a s s a g l i a, *De Ecclesia*, lib. 3 cap. 30 (ed. Ratisbonae 1853, S. 361–3).

¹²⁴) Vgl. dazu C h r y s o s t o m u s, in *I Cor. Hom.* 30 n. 1. (PG 61, 250)

¹²⁵) Anm. 78. T h o m a s : »Christus quandoque dicitur in persona peccatorum loqui (in Ps. 21, 1) vel ex persona membrorum suorum«. (*s. th. III* q 15 a 1 ad 1).

¹²⁶) C o n c. C o n s t a n t i e n s e, sess. 22, (1435 oct. 14): »Proinde quendam editum a magistro Augustino vulgariter dicto de Roma, archiepiscopo Nazareno . . . tamquam non sanam et erroneam in fide doctrinam continentem cum suis defensoriis damnat et reprobat. Et potissime scandalosam illam assertionem, erroneam in fide, in ipso libello contentam, quam pia fidelium aures sine horrore audire non possunt, videlicet: Christus quotidie peccat, et ex quo fuit Christus quotidie peccavit, quamvis de capite ecclesiae Christo Jesu salvatore nostro dicat se non intelligere sed ad membra sua, quae cum Christo capite unum esse Christum asseruit, intelligentiam eius esse referendam dicat.« (Conciliorum oecumenicorum decreta, ed. Freiburg 1962, 469).

mögliche Sünde wäre die hypostatische Union dann aufgelöst worden; eine Sünde der Menschheit Christi sei also wenigstens in entferntem Sinne möglich gewesen. Heute dagegen halten die Theologen an der absoluten Unsündlichkeit Christi im strengen Sinne fest und begründen sie aus der Natur der hypostatischen Union, aus der metaphysischen Konstitution der Person Christi. Ein ekklesiologischer Nominalismus würde dazu führen, daß die Unsündlichkeit, ja sogar die Sündenlosigkeit der Kirche nicht mehr voll aufrechterhalten, bzw. hinreichend begründet werden kann. Gewiß ist sie nicht einfach dieselbe wie bei Christus. Doch dürfen wir die Analogie Christus – Kirche nicht mißachten. Diese Unsündlichkeit¹²⁷⁾ der Gesamtkirche ist natürlich nicht auch persönliche Unsündlichkeit der Christen, wie z. B. Wyclif und Hus lehrten, die unwürdigen Sakramentenspendern auch alle Vollmachten absprachen. Weil der Nominalist äußere Erscheinungsform und inneres Wesen nicht richtig unterscheidet, ja zum Wesensverständnis gar nicht vordringt, so wird er auch geneigt sein, alle Handlungen der Glieder der Kirche auch als Tun der Kirche zu sehen, wird sich das heilige Wirken der Kirche zusammengesetzt denken aus den phänomenologisch erfassbaren Handlungen der Christen und wird schließlich den Titel ›unsündliche Heiligkeit‹ als menschliche Anmaßung verurteilen. Wird aber tatsächlich die Kirche auch durch unsere menschlichen Handlungen, so wie sie sind, konstituiert? Sind wir ganz und in jeder Beziehung Kirche, und sind alle unsere Handlungen tatsächlich auch kirchlich? Eine Dialektik von Sünde und Heiligkeit im Sinne von K. Barth darf in die Kirche ebensowenig eingetragen werden wie in Christus.

Ebenso wie es in Christus keine zwei Personen gibt, gibt es auch in der Kirche keine zwei ›Kollektiv-Subjekte‹, von denen das eine Träger des göttlichen und das andere des menschlichen Willens der Glieder wäre. Das wäre nichts anderes als ekklesiologischer Nestorianismus. Man kann vielleicht mit Nutzen logisch unterscheiden, nicht aber trennen: einerseits die Kirche als Gemeinschaft gläubiger Menschen und andererseits die Kirche als Heilszeichen, als Werk Christi, d. h. Teilhaberin an seinem Priester-, König- und Hirtenamt und auch an seiner Heiligkeit.

Der protestantische Theologe W. P a n n e n b e r g wirft K. R a h n e r vor, er sehe die Menschheit Christi fast als eigenständige Hypostase an¹²⁸⁾. Auch katholische Kritiker stellen fest, er vertrete eine Art existentielle Autonomie des menschlichen Ich in Christus¹²⁹⁾. Vielen geht diese Kritik vielleicht etwas zu weit. Aber die These von einer sündigen Kirche könnte die Gefahr einer Hypostasierung der Menschlichkeit der Kirche mit sich bringen und damit einer Trennung von Göttlichem und Menschlichem in der Kirche. Wenn man nur den innersten Kern der Kirche und nicht den exogenen Zustand der Leiblichkeit¹³⁰⁾ heilig nennen, und wohl ihre konkrete gesellschaftliche Erscheinung, aber nicht ihr Wesen sündig nennen will, trennt man dann nicht Zusammengehöriges¹³¹⁾?

¹²⁷⁾ Anm. 45. Augustinus erklärt: »Non vincetur ecclesia, non eradicabitur, nec cedit quibuslibet tentationibus, donec veniat huius saeculi finis«. *Enarr. in Ps.* 60 n. 6 (PL 36, 726). Dagegen K. R a h n e r: »Es gibt keine Befestigung in der Gnade. Selbst Petrus verleugnet den Herrn.« (Schr. z. Theol. VI, 322).

¹²⁸⁾ W. P a n n e n b e r g, *Grundzüge der Christologie*, Gütersloh 1964, S. 364.

¹²⁹⁾ Vgl. K. R a h n e r, *Schriften z. Theol.* I, S. 127, 126, 128; dazu: Bull. Thom. 20 (1957/59) n. 1564, S. 673–676.

¹³⁰⁾ Vgl. K. R a h n e r, *Schr. z. Theol.* VI, 313.

¹³¹⁾ Y. C o n g a r formuliert zurückhaltender als K. R a h n e r; doch trennt wohl auch er zu sehr den Begriff der Kirche als des konkreten Volkes Gottes im Neuen Bund von dem Begriff der Kirche als der unbefleckten Braut Christi bzw. der Heilsanstalt (vgl. C. h. J o u r n e t, in: *Nova et Vetera* 27 (1952) 149 f.), denn er weist ihnen Prädikate zu, die einander ausschließen.

2. Maria ist Typus und Urbild der Kirche¹³²). Sie schließt gleichsam die ganze Kirche in sich: »figuram in se sanctae ecclesiae demonstrat¹³³«; »in Maria tota continetur ecclesia«¹³⁴). Maria wird deshalb auch vicaria ecclesiae genannt¹³⁵). »Sicut Maria, ita et Ecclesia«¹³⁶). In ihr ist personal, individuell das verwirklicht, was der Kirche kollektiv zukommt¹³⁷). So gilt z. B.: Maria virgo – Ecclesia virgo¹³⁸), Maria mater – Ecclesia mater¹³⁹). Klar und eindeutig wird schon die pilgernde Kirche als virgo bezeichnet. Gerade in der virginitas kommt die Macht der Erlösung, die Überwindung der Sünde zum Ausdruck¹⁴⁰). Durch jede Sünde geht die Jungfräulichkeit der Seele verloren, die virginitas selbst betrifft aber ge-

»L'Eglise en son sens concret, mais adéquat est à la fois sainte et pleine de péchés, indefectible et faillible, parfaite et sujet à de multiples imperfections historiques.« (Y. Congar, *Vraie et fausse réforme*, Paris 1950, 128). »Les faiblesses et les fautes s'introduisent en elle« (en tant que communauté) (a. a. O., 413). Andererseits: »Ce n'est pas l'Eglise comme communauté, ce sont les personnes, les hommes individuels qui sont tentés et qui pèchent.« (a. a. O. S. 109; vgl. Anm. 36). Später: »Il faut distinguer les péchés au sens moral et propre du mot, et les limites, retards, fautes historiques: on pourrait dire, les péchés et les misères. Les péchés proprement dits ne peuvent avoir pour sujet qu'une personne individuelle: ce ne sont pas des péchés de l'Eglise comme telle, ni comme personne collective empiriquement considérée, ni bien sûr, comme cette réalité transpersonnelle et transcendante qu'est l'Epouse de Jésus-Christ.« (*Sainte Eglise*, Paris 1963, 145 f.).

¹³²) Vgl. Lumen gentium, n. 63. O. Semmelroth, *Urbild der Kirche*, Würzburg 1950; K. Delahaye, *Maria, Typus Ecclesiae*, Alma Socia Christi V/1, (Rom 1952) 25–45; M. Peinador, *El problema de Maria y la Iglesia*, Eph Mar 10 (1960) 162–194; H. Lennertz, *Maria-Ecclesia*, Greg 35 (1954) 90–98; H. Coathelam, *Le parallelisme entre la Sainte Vierge et l'Eglise dans la tradition latine jusqu'à la fin du XIIe siècle*, Rom 1954 (Analecta Gregoriana 74); H. Barré, *Marie et l'Eglise du Vénéral Bède à saint Albert le Grand*, Etudes Mariales 9 (1951) 59–143; J. Beumer, *Die marianische Deutung des Hohen Liedes in der Frühscholastik*, ZkTh 76 (1954) 411–439; M. Tajo, *Il Cantico dei Cantici in s. Agostino. II. Le note della Chiesa*, in: *Historica* (Reggio Calabria) 12 (1959) 158–166; H. de Lubac, *Betrachtung über die Kirche*, Graz 1954, 233 ff.; A. M. Henry *La sainte Vierge figure de l'Eglise*, Cahiers de la vie spirituelle 1946; J. Galot S. J., *Maria, Typus und Urbild der Kirche*, in: *De Ecclesia*, hrsg. von G. Baraúna, Bd. II, Freiburg 1966, S. 477–492.

¹³³) Ambrosius, in *Luc.* 2 n. 7 (PL 15, 1555 A), Aug., *De symb. ad cat.* c. 1 (PL 40, 661).

¹³⁴) Cf. C. Dillenschneider CSSR, *Toute L'Eglise en Marie*, Bull. Soc. Franc. Et. Mariales 11 (1953) 75 ss.

¹³⁵) M. Bélanger OMI, *De Maria Ecclesiae vicaria*, Maria et Ecclesia II, Romae 1959 (Acta Congressus Mariologici-Mariani in civ. Lourdes anno 1958 celebrati), 101–107.

¹³⁶) Ivo von Chartres, *De nat. Domini* (PL 163, 570 C); vgl. H. de Lubac, a. a. O., S. 223 f.

¹³⁷) Vgl. Ch. Journet, *L'Eglise du Verbe incarné* II, 397, 440, 453; H. De Lubac, a. a. O., S. 236–245, 258 f.; H. Barré, a. a. O., S. 113–124 (mit vielen Belegen).

¹³⁸) Augustinus erklärt sogar, die Kirche sei in allen ihren Gliedern virgo, nicht nur in den heiligen: »...cui ecclesia ipsa, cuius membra sunt, ... non in solis virginibus sanctis, sed etiam in viduis et coniugatis fidelibus, tota virgo est.« (*De bono viduit.* 10, 13; PL 40, 438). Vgl. M. Agterberg OESA, *Saint-Augustin, exégète de l'Ecclesia-Virgo*, Augustiniana 8 (1958) 237–266; ders., *Ecclesia-Virgo*, Diss. Angelicum, Louvain 1960 (Rec: F. Laker, ZkTh 82 (1960) 477–480); F. Hofmann, *Die Mariologie des hl. Augustinus im Lichte seiner Soteriologie*, in: *Festschrift für Karl Adam*, Düsseldorf 1952, 213–224.

¹³⁹) Lumen gentium: »In mysterio enim Ecclesiae, quae et ipsa iure mater vocatur et virgo, Beata Virgo Maria praecessit, eminenter et singulariter tum virginis tum matris exemplar praebens.« (n. 63; dort eine Reihe von Väterzitate). Auch schon M. J. Scheeben betonte sehr die Analogie zwischen der Mutterschaft Mariens und der Mutterschaft der Kirche (Dogmatik, Buch V, 2; n. 1819 f. ²Freiburg 1954, Bd. VI, 2, 488). Vgl. H. de Lubac, *Betrachtungen über die Kirche*, Graz 1954, 225–236; S. Tromp, *Ecclesia Sponsa Virgo Mater*, Greg 18 (1937) 3–29.

¹⁴⁰) Lumen gentium: »Et ipsa (Ecclesia) est virgo, quae fidem Sponso datam integre et pure custodit, et imitans Domini sui Matrem, virtute Spiritus sancti, virginaliter servat integram fidem, solidam spem, sinceram caritatem.« (n. 64). »L'idée de la virginité appelle avant tout l'idée de la rédemption. La rédemption, en effet, est une délivrance de l'emprise de la

rade auch die ›exogene Leiblichkeit‹. Aus dieser engen Verbindung von Maria und Kirche ergeben sich naturgemäß größte Schwierigkeiten für die These von der sündigen Kirche. So wie die christologischen Glaubenswirklichkeiten hat man oft auch die ekklesiologischen marianisch formuliert. Somit ist verständlich: mariologische Ängstlichkeit bedingt bzw. fördert nur zu leicht einen ekklesiologischen Defätismus, und umgekehrt. Diese Gefahr einer zu kritisch-pessimistischen Sicht dürfte vielleicht gerade in Deutschland wegen mancher durch das sogenannte katholische Bildungsdefizit bedingter Komplexe und skeptisch-relativistischer Strömungen der Nachkriegszeit nicht gering sein. Aus psychologisch verständlichen Minderwertigkeitskomplexen vieler deutscher Katholiken sollte man aber keinen Beifall, keine Bestätigung für eine theologische These zu gewinnen suchen. Bei uns scheint weithin die Neigung zu manichäisch-pessimistischem Denken in der Ekklesiologie ein größeres Problem zu bedeuten als der sogenannte Triumphalismus.

3. Die Heiligkeit der Kirche ist in dieser Zeit noch unvollendet, ja sie ist darüber hinaus zum weitaus größeren Teile unsichtbar. Sie drängt sich nicht spektakulär auf, sondern ist vor allem im verborgenen Kontakt der Seelen mit Gott gegeben. Heiligkeit ist zwar zu allen Zeiten ein Unterscheidungsmerkmal der wahren Kirche sogar für den Ungläubigen, doch erst der Gläubige kann ihren ganzen Reichtum, die ›Fülle Christi‹ ahnen. Wie groß ist oft die Distanz zwischen der Heiligkeit selbst und ihrem schlichten alltäglichen Ausdruck! Wort, Tat und Lebensstil der Glieder der Kirche kann sogar da verkannt werden, wo die Heiligkeit bereits am Werke ist; auch Christus wurde ja für einen Fresser und Säufer gehalten (Mt 11, 19) und er wurde des Mißbrauchs der Religion angeklagt (Joh 18, 28–40). Die Scheidung der Geister wird auch den besten Kräften des natürlichen Verstandes nur sehr unvollkommen gelingen. Eine materialistisch-empiristische Kirchenauffassung möchte die Heiligkeit im Grunde nur da anerkennen, wo sie durch Erfahrung und Beobachtung sicher festzustellen und zu unterscheiden ist, ja möglichst auch statistisch belegt werden kann. Doch die Heiligkeit der Kirche ist tatsächlich eine konkrete Realität der Gegenwart, nicht nur ein Angebot und eine Verheißung der Zukunft. Auch die Konzilsdekrete lassen nicht daran zweifeln, daß die sichtbare katholische Kirche schon heilig ist auch im Sinne der ethischen Heiligkeit, der *sanctitas moralis subiectiva*. Es ist wohl von einem ständigen Fortschreiten in den übernatürlichen Tugenden die Rede, nicht aber von einem Rückschritt oder gar einer sündhaften Abkehr: »Die Kirche aber wird ... ihrem erhabenen Typus ähnlicher, ständig in Glaube, Hoffnung und Liebe voranschreitend und den Willen Gottes in allem suchend und erfüllend«¹⁴¹). Ihre ›indefectibilitas‹ betrifft also nicht nur Glaube oder Lehrverkündigung, meint nicht nur die in der Kirche wirksame unverbrüchliche Treue Gottes, sondern ist gnadenhaft geschenkte Eigenschaft der Kirche. Damit ist Kollektivschuld oder Sündigkeit in jeder Beziehung

chair, du pouvoir de la concupiscence. Cette idée inclut donc bien une certaine exemption de péché, car en péchant, c'est à dire en consentant à la concupiscence et en perdant la continence, la virginité d'esprit s'évanouit« M. A g t e r b e r g, in: Augustiniana 10 (1960) 27. Ch r y s o s t o m u s (344–407) erklärt, nach dem Willen Gottes müsse auch in der Kirche alles ihrem Wesen als makelloser Braut entsprechen: »(in ecclesia) . . . nullum vult esse vas ligneum vel fictile, sed omnia aurea et argentea, ubi corpus Christi est, ubi Virgo casta, nullam habens maculam«. (in 2 Tim 2, 20 Hom. 6 n. 1; PG 62, 629). Trotz aller Versuchen und Gefahren könne die Kirche nicht scheitern: »Quamvis infestatione inimici Ecclesia vel saeculi tempestate laboret, quibusvis tentationum fluctibus pulsetur, naufragium facere non potest, quia Filium Dei habet gubernatorem« (Op. imperf. in Mt., Hom 23; PG 56, 755). Die irdische Kirche ist ohne Fehl (Ad. Eph., Hom 20, c 5 n 2; PG 62, 137).

¹⁴¹) L u m e n g e n t i u m, n. 65.

für die Gesamtkirche ausgeschlossen, mögen Glieder von ihr auch noch so sehr von der Sünde betroffen sein, mag der Ruf zur Buße oder sogar die Kritik an hohen Amtsträgern noch so dringlich sein.

Die Rede von einer ‚sündigen Kirche‘ ist also theologisch falsch; sie wäre auch dann unberechtigt, wenn es zwingende pastoraltheologische oder ökumenische Gründe gäbe, unsere Kirche betonter als Kirche der Sünder denn als Kirche der Heiligen zu verkündigen.

Die große Aufgabe, das Konzil richtig zu verstehen, verlangt von uns eine Aktivierung der logisch-systematischen Kraft, eine einwandfreie theologische Methode, innerkirchliche Dialogbereitschaft und den Verzicht auf eine gewaltsame Inanspruchnahme der Konzilstexte für subjektive Interpretationen.